

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halb-jährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverbindung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelaummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh.
Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgesendet.

Der Ausstand in England.

Wenn ein künftiger Geschichtsschreiber, der mit unge-trübtem Blick und unbefangenen Sinn alle die Ereignisse beurtheilt, die heute vor unseren Augen geschehen, über die letzten Jahrzehnte unseres Jahrhunderts seine ruhige Meinung aussprechen wird, dann werden zweifellos auch die Arbeiter-Ausstände unter die charakteristischen Zeichen unserer Zeit aufgenommen werden. Zu welchem Ende diese Ausstände, die vor wenigen Jahren erst in größerem Umfange in Scene gesetzt wurden, in der Zukunft führen werden — wer könnte das heute mit Bestimmtheit vorhersehen? Gewiß ist nur, daß die Strike eine Kriegserklärung der arbeitenden Classen an das Großcapital bedeuten und daß bei allen bisherigen Ausständen die Absicht der Strikeenden darauf gerichtet war, von den Arbeitgebern günstigere Arbeitsbedingungen zu erlangen. Anders verhält es sich bei dem gegenwärtigen riesigen Ausstande, den die englischen Kohlenarbeiter veranstaltet haben. Ein hervorragendes deutsches Blatt schreibt darüber:

Was in diesem Augenblicke in den riesigen englischen Kohlenbergwerken vorgeht, verdient nicht nur wegen der großen Anzahl der Streikenden, die auf 400,000 geschätzt werden, und wegen der außerordentlichen und einzigen Bedeutung der Steinkohle für die weltumfassende Stellung Englands, sondern noch weit mehr wegen der grundsätzlichen Bedeutung der dabei zum ersten Mal hervortretenden eigenartigen Erscheinungen die ernsteste Beachtung auf dem Festlande. Die Wellenschläge der in England auftauchenden Bewegung machen sich weithin auch außerhalb Großbritanniens fühlbar; dabei ist es nur ein nebensächlicher Umstand, daß die Noth des Augenblickes viele englische Unternehmungen zwingt, die fehlenden Kohlenvorräthe anderweitig, z. B. aus Deutschland zu beschaffen und infolge dessen auch hier die Kohlenpreise zu steigern; das ist nicht angenehm, wird aber überwunden werden. Ganz anders aber steht es mit den Gründen und den letzten Zielen des Streiks, deren wirklich bedrohliche und für das Allgemeinwohl höchst gefährliche Bedeutung nicht früh und nicht nachdrücklich genug betont werden kann.

Das Charakteristische an der ganzen Ausstandsbewegung liegt in zwei Dingen, die sich in wenigen Worten wiedergeben lassen. Der Streik ist nicht die Folge einer angeordneten oder auch nur von den Minenbesitzern angeordneten Lohnherabsetzung, sondern nur der allerdings mit der Lage des Kohlenmarktes begründeten Befürchtung, daß es zu einer Lohnminderung kommen könnte. Die Arbeiter wenden sich aber zweitens nicht gegen die Arbeitgeber, sondern gegen die Consumenten, weil diese angeblich Preise zahlen, die eine Aufrechterhaltung der bisherigen Löhne unmöglich zu machen drohen.

Ein Hauptführer der Bewegung äußerte sich dem Bericht-erstatte der „Daily News“ gegenüber wörtlich wie folgt: „Wenn ein Kaufmann oder Fabrikant Waaren zu verkaufen hat, so speichert er sie auf, bis er seinen Preis dafür erlangt.

Warum sollte der Arbeiter es mit seiner Waare nicht ebenso machen und mit seiner Arbeitskraft so lange zurückhalten, bis er den gebührenden Lohn dafür erhält?“ Das wäre nur die alte Beantwortung der Frage der Streikberechtigung, aber weiterhin sagt derselbe Führer: „Wir stellen ein Experiment an, ein sehr ernstliches und auf einen gewaltigen Maßstab zugeschnittenes, ein Experiment von ganz neuer Art. Der Versuch ist werth gemacht zu werden, der Erfolg mag sein, wie er wolle. Es ist möglich, daß ein einwöchentlicher Ausstand den Markt räumt; thut er es nicht, so versuchen wir es länger — wie lange überhaupt, werden wir vielleicht in 14 Tagen sagen können. Wenn wir geschlagen werden, so ist's nicht unsere Schuld; aber unsere Schuld wäre es, wenn wir stillhalten und uns allmählig zu Tode schröpfen lassen wollten. Wir sind schon zu lange geschröpft worden. Sonst haben wir geduldig abgewartet, was die Arbeitgeber auf Grund dessen, was sie die Marktlage nannten, beschließen würden. Die Zeit ist vorüber. Zum ersten Male versuchen wir es jetzt, die Regelung des Angebots in die Hand zu nehmen.“

Die mächtige Arbeitervereinigung, welche in dieser selbstbewussten Weise auftritt, ist die britische Föderation der Bergleute, die mit berechtigtem Stolz auf ihre kaum vier-jährige Geschichte zurückblicken darf. Mit etwa 36,000 Mit-gliedern ins Leben getreten, umfaßt sie jetzt einen Verband von 300,000 Bergleuten. Das Gesamtvermögen der ver-schiedenen Grabbauvereine, die zusammen die Föderation bilden, beläuft sich auf 10 Millionen Mark. Die Föderation tritt um so selbstbewusster in den Kampf ein, als sie sich das Verdienst zuschreiben kann, seit 1888 in fortgesetztem Kampfe und in Brocken von 5—10 Prozent eine Aufbesserung der Bergarbeiterlöhne im Gesamtbetrage von 40 Prozent errungen zu haben.

Mit dieser neuen Phase der Versuche, durch Streiks eine Besserung der Lage der Arbeiter zu erzwingen, ist das Bild der unberechenbaren Schädigung, die durch Mißbrauch der Bewegung dem allgemeinen Volk wohlstande zugefügt wird, eigentlich erst vollständig geworden. Wir haben es in Nordamerika, namentlich in Pennsylvanien erlebt, daß Fabrikanten und Minenbesitzer die Löhne herabsetzten, nicht infolge schlechter Konjunkturen, sondern lediglich um einen Streik herbeizuführen und die hiedurch erzielte Produktions-einschränkung zu einer Erhöhung der Preise zu mißbrauchen. Wir sind in Deutschland vor nicht langer Zeit auch Zeuge gewesen, wie die Besitzer von Kohlenzechen einen ausgedehnteren Ausstand benutzten, um die Preise über das Niveau, das durch den Streik würde gerechtfertigt gewesen sein, hinauf-zuschrauben und dort zäh bis an die äußerste Grenze der Möglichkeit festzuhalten. Jetzt aber reichen sich zum ersten Male Arbeiter und Arbeitgeber die Hand, um einen Kohlen-ring zu bilden und alle übrigen nicht zur Kohlenindustrie gehörigen Staatsbürger unter ihr Joch und zwar bezüglich eines Gegenstandes erster Nothwendigkeit zu zwingen.

Welche bedenklichen Perspektiven sich hier eröffnen, wenn in England die Kohlenindustrie einen Sieg davon-trübe über die ihr gegenüberstehenden und die vitalsten In-teressen des Landes vertretenden Eisenbahnen, die Gasindustrie, die Eisenindustrie, die Ahdereien, von der Schädigung der übrigen Fabrikationszweige und der ganzen Kohlen gebrauchenden Bevölkerung abgesehen — darüber viel Worte zu machen, ist überflüssig. Nur auf die selbstverständliche Folge mag hin-gewiesen werden, daß der erste Schritt auf diesem Wege ganz darnach angethan ist, den Pessimisten, denen unsere ganze Wirtschaftsordnung als überlebt gilt, und jenen sozialen Parteien, die aus diesem Axiom die praktischen Folgen zu ziehen beabsichtigen, Recht zu geben. Es wird damit an alle Elemente, die weder zu jenen noch zu diesen gehören, die ernste Frage herantreten, was nothwendigerweise geschehen muß, um dem dadurch so erheblich verstärkten gegnerischen Aufstrome die Spitze bieten zu können.

Einstweilen hat das Publikum in England sich von der Panik, die aus übertriebener Besorgnis vor den Folgen des Streiks entstanden war, etwas erholt. Die volkswirt-schaftlichen Pressorgane hegen keinerlei ernstere Besorgnisse. So schreibt der „Economist“:

„Das Auserkerte, was die Bergleute zu erreichen hoffen können, ist, daß der angeblich zu großen Kohlenproduktion ein kurzer Kiegel vorgeschoben wird. Je umfangreicher aber der Streik wird, von desto kürzerer Dauer muß er natur-gemäß sein, da sich Hunderttausende von unbefähigten Arbeitern nicht lange durchfüttern lassen. Das Schlimmste, was man also befürchten kann, ist eine sehr zeitweilige Beschränkung des eingestandenermaßen starken Angebots. Der Handel wird unvermeidlich ziemlich zerrört werden, und die ärmeren Classen werden viel leiden müssen, indem diese den Kohlenhändlern jeden beliebigen Preis zahlen müssen. Aber von dem nationalen Unglück, womit die Alarmisten uns bange machen wollen, wird nicht eine Spur eintreten. Die Nation ist wahrlich nicht dem Bunde der Bergleute auf Gnade und Ungnade verfallen, um sich von ihm schröpfen zu lassen. In Wirklichkeit holen die Bergleute nur die Kaskanen für Andere aus dem Feuer, und sie bringen Geld-opfer, damit Andere den Nutzen haben. Damit sie in Zukunft nicht gezwungen werden, sich einer Lohnherabsetzung zu fügen, opfern sie sofort ihren Lohn für vierzehn Tage, wodurch sich sicherlich ihre Lage nach Ablauf von zwei Wochen nur verschlimmert, nicht verbessert. Wenn die Kohlennachfrage jetzt schon nicht genügt, um die Vorräthe aufzuzehren, so wird sie jedenfalls durch die kolossale Preissteigerung noch geringer werden. Von den Preissteigerungen kommt den Bergleuten nichts zu Gute. Das Geld wird in die Taschen der Gruben-besitzer, der Kohlenhändler und der Mittelpersonen fließen, aber nicht einen Penny werden die Bergleute davon be-kommen.“

(Nachdruck verboten.)

Geächtet.

Roman von Ferdinand Hermann.

(22. Fortsetzung.)

Aus dem Zuschauerraum aber hatte sich mit todtbleichem Antlitz und mit blickenden Augen ein junger Mann erhoben, der dem ganzen Lauf der Verhandlung mit regungsloser Spannung gefolgt war. Er hatte Alles, was ihm im Wege stand, mit übermenschlicher Kraft zurückgedrängt, und sich mit einem Satz über die Barriere geschwungen, welche das Au-ditorium von dem Gerichtssaal trennte. Noch ehe Jemand im Stande gewesen wäre, ihn daran zu hindern, war er dicht vor die Zeugen Müncheberg und Nehlsen hingetreten, und hatte, auf die Anklagebank deutend, mit weithin durch den Saal tönender Stimme gerufen: „Auf jener Bank dort sehe ich Euch wieder, meineidige Schurken!“

Der Zwischenfall hatte selbstverständlich gewaltige Sen-sation erregt. Die Gerichtsdienner hatten sich herzugebrängt, um den verwegenen jungen Mann zu verhaften; aber dieser stieß sie rücksichtslos zurück und drängte sich zu dem Verurtheilten, der ihn mit dem jammervollen Ausruf: „Mein Sohn! Mein armer Sohn!“ in seine Arme schloß. Da hatte es freilich Niemand mehr gewagt, Hand an den Jüngling zu legen, und man hatte ihn auf einen Wink des Präsidenten unbehelligt aus dem Saal und aus dem Gerichtsgebäude gehen lassen.

Seit jenem Tage galten Hermann und Marianne für die Kinder eines Verbrechers, und alle Welt hatte sich mit Verachtung von ihnen abgewendet. Hermann hatte seine fast vollendeten Studien unterbrochen und war als gewöhnlicher Maschinenbauer in die Viehhardt'sche Fabrik eingetreten, in

der man ihn indessen bald zum Werkführer gemacht hatte. Marianne war anfänglich noch in ihrer Stellung geblieben, da man ihren Contract nicht auflösen wollte, nach Ablauf desselben aber war sie in die Vaterstadt zurückgekehrt und zu ihrem Bruder gezogen, mit dem sie nun in dem freundlichen alten Häuschen ein stilles, einjames Leben führte. Lange zwar hatte sich Hermann gegen ihre Heimkunft gesträubt; aber mit seinem weiblichen Gefühl hatte sie erkannt, wie sehr er ihrer bedurfte. Seine felsenfeste Ueberzeugung von der Unschuld des Vaters und von der Erbarmlichkeit der Menschen, welche ihn absichtlich ins Verderben gebracht, hatte ihn mit einer Bitterkeit und Groll gegen die ganze Welt erfüllt, die viel-leicht früher oder später einen verhängnisvollen Ausdruck ge-funden haben würden, wenn nicht der sänftigende Einfluß eines milden Frauengemüths seine wilde, zornige Verzweiflung allmählich in einen stillen Schmerz verwandelt hätte. An Ver-suchen, die Schuldlosigkeit seines armen Vaters ans Licht zu bringen, hatte er es nicht fehlen lassen; aber sie waren sammt und sonders vergeblich geblieben, und er hatte kaum noch den Muth, die Hoffnung zu theilen, welche er heute dem armen Gefangenen einzuschließen gesucht hatte.

Mit Lissy Nehlsen hatte er bis zu dem Sonntag, da er ihr auf Henriettenstein so plötzlich als Ketter in der Noth erschien, kein Wort wieder gewechselt. War sie doch die Tochter des Mannes, den er mehr haßte, als irgend einen Menschen auf der Welt, und hatte sie doch überdies seiner Ueberzeugung nach an dem Unglück seines Vaters unbewußt und infolgedessen einen besonderen Antheil, daß Ludwig Nehlsen's Vorgehen gegen seinen ehemaligen Freund und Helfer nur durch den Wunsch bestimmt sein konnte, jedem Verkehr zwischen seiner Tochter und dem Sohn dieses Mannes ein für alle Mal ein Ende zu machen. Auch während seiner Erzählung war er jedes Mal durch die bloße Nennung ihres Namens in eine

ganz besondere Erregung gerathen, und Gerhard begriff ange-sichts all dieser Anzeichen eines unverkennbaren Hasses immer weniger, wie Hermann am verflossenen Sonntag dazu gekommen war, das Halstuch zu küssen, mit welchem sie seine Wunde verbunden hatte. Jedenfalls aber mußte der Gedanke an sie jetzt in den Hintergrund treten vor einer ganzen Reihe anderer Erwägungen, die sich dem jungen Commis schon während der traurigen Geschichte seines Freundes aufgedrängt hatten.

Daß kein anderer, als Müncheberg der wahrhaft Schuldige sei, stand bei ihm sofort mit unumstößlicher Gewißheit fest, und er brachte diese Ueberzeugung mit einer Lebhaftigkeit und Zuversicht zum Ausdruck, welche Hermann fast in Erstaunen versetzte, und welche dem jungen Manne einen leuchtenden Dankesblick Mariannen's eintrug. Mit fliegender Hast erzählte Gerhard nun Alles, was ihm bisher an seinem Stubengenossen auffällig und verdächtig erschienen war. Seine gehässigen Reden hinter dem Rücken des Prinzipals, sein heuchlerisches, unwahr-haftes Wesen, seine geheimen nächtlichen Spaziergänge und sein anscheinend vertraulicher Verkehr mit jenem zweifelhaften Individuum, das ihn am verflossenen Sonntag auf der Straße angehalten habe — alle diese scheinbar belanglosen Umstände gewannen jetzt ein völlig verändertes Ansehen und konnten möglicherweise eine Handhabe für weitere Nachforschungen darbieten.

Hermann hörte ihm mit gesteigerter Aufmerksamkeit zu, und ließ sich namentlich eine genaue Beschreibung jenes Bekannten Müncheberg's geben, soweit Gerhard auf Grund jener einzigen flüchtigen Bewegung dazu im Stande war. Seine schon gesunkene Hoffnung belebte sich noch einmal, und jener finstere Ernst, der ihn sonst nur für wenige flüchtige Augenblicke zu verlassen pflegte, verschwand jetzt vollständig aus seinen Mienen, als er in Gemeinschaft mit der Schwester

Der deutsch-liberale Parteitag in Tirol.

Aus Innsbruck wird unterm 14. d. geschrieben: Der deutsch-liberale Parteitag, der gestern hier unter dem Vorsitz des hiesigen Bürgermeisters Dr. Falk stattfand, genehmigte mit geringfügigen Abänderungen den Organisationsentwurf, welcher die Aufstellung eines Landeswahlcomités in Innsbruck, dann von Localcomités in den Gemeinden und Bezirkswahlcomités für jeden Landtags- und Reichsrathsbezirk vorsieht. Ein Antrag des Bürgermeisters von Meran, Dr. Weinberger, die Gemeindevahlen nicht in die Action der Partei einzubeziehen, wurde einstimmig abgelehnt. Der Vertrauensmann Dr. v. Grabmeyer (Meran) betonte unter Schilderung der Verhältnisse bei den letzten Gemeindevahlen zu Meran, daß eine Mittelpartei zwischen Liberalen und Clericalen in Tirol undenkbar sei, und daß wer dies glaubt, auch für Landtags- und Reichsrathswahlen kein verlässlicher Gesinnungsgenosse sein werde. Bei der gefälligen Zusammenkunft am Vorabend der Hauptversammlung besprach Bürgermeister Falk die Schulfrage und deckte einen neuen Versuch der Clericalen auf, die Schule in ihre Hände zu bekommen. Der männliche Unterlehrer soll abgeschafft und durch die Lehrerin ersetzt werden, diese Lehrerin aber wäre natürlich die Klosterfrau und bald wäre im ganzen Lande die Klosterschule fertig. Abg. Dr. v. Wildauer erklärte, daß die Fortschrittspartei im Landtage bis zum Aeußersten für die freie Schule kämpfen werde.

Vaschaty gegen Raizl.

Die jungtschechischen Abgeordneten sind sich wieder einmal in die Haare gerathen, wobei Dr. Vaschaty Gelegenheit fand, seiner Liebhaberei für Rußland beredten Ausdruck zu geben. Am 14. d. wiederholte Abg. Dr. Raizl vor den Karolinenthaler Wählern seine Smichower Rede, wobei Abg. Vaschaty plötzlich in der Versammlung auftauchte und über Raizl wegen dessen Angriffe auf Vaschats russische Politik herfiel. Vaschaty erklärte, daß seine russische Politik auf Kolar und Palach basiere, daß das Slavenhum sich auf die russische Großmacht zu stützen habe und Deutschland Elsaß-Lothringen herausgeben müsse. Der anwesende Regierungs-Commissär ließ ihm durch den Vorsitzenden, den Stadtrath Lofaj, Schweigen gebieten. Vaschaty schimpfte jedoch weiter, fuchtelte mit der Faust und erklärte, daß das Organ Raizls, der „Gaz“, „ärger als eine Judenbrot“ sei. Oesterreich müsse mit Rußland gehen. Wenn Raizl behaupte, daß Rußland selbst dazu keine Lust empfinde, so habe derselbe davon keinen blauen Dunst, denn Raizl sei kein Diplomat. Der Vorsitzende Lofaj drückte seinen tiefsten Schmerz darüber aus, daß Vaschaty hergekommen sei, um die Zerklüftung im Jungtschechenclub blosszulegen und den eigenen Clubgenossen Prügel zwischen die Füße zu werfen. Die Versammlung schloß in großer Aufregung.

Der Dynamitschrecken in Paris.

In der letzten Zeit sind in der Hauptstadt Frankreichs wiederholt Dynamitattentate, das letzte am 15. d. auf die Kaserne Lobau, vorgekommen. Aus Paris wird darüber unterm 16. d. berichtet: Letzte Nacht um 1 Uhr 25 Minuten versetzte ein furchtbarer Knall das rechtsufrige Paris vom Stadthause bis zur Place de la Concorde westlich und zur Place de la Nation östlich in Schrecken und Aufregung. Was war wieder geschehen? Welche neue Missethat hatten die Anarchisten verübt, so fragten Tausende, die aus dem Schlafe aufgeragt worden waren, während rings um das Stadthaus die Fensterscheiben klirrten. In der Morgenfrühe erfuhr man allerdings, daß das Unheil nicht sehr groß sei, denn es stellte sich heraus, daß die Dynamitpatrone, deren sich die Urheber des Attentats bei ihrem verbrecherischen Vorhaben bedienten, von außen auf ein Fensterjims der Kaserne Lobau, hinter dem Hotel de Ville gelegt worden war. Infolge dieses Umstandes wurde kein Menschenleben gefährdet, die Explosion hatte nur die Zerstümmung der Tische und Bänke, sowie des Frühstücksgeschirrs in der Wachsstube zur Folge. Eine Eisenklinge des Fenstergitters flog durch den ganzen Saal, zerriss die Mauer und fuhr in einen inneren Hof hinaus.

und dem Freunde allerlei Pläne entwarf, wie man den Verdächtigen beobachten und seinen Heimlichkeiten auf die Spur kommen könne. Freilich waren es noch mehr lustige Pläne, deren Ausführbarkeit mehr als zweifelhaft erschien, und wenn auch Gerbard in dem Eifer, den lieben Menschen zu nützen, auf das Freudigste allen Vorschlägen des Werkführers zustimmte, unterbrach Marianne doch mehr als einmal mit ernstem Kopfschütteln ihre Entwürfe und machte sie auf die Unmöglichkeit derselben aufmerksam. Ohne daß sie zu einem bestimmten Entschlusse gekommen wären, verbrachten sie doch den ganzen Nachmittag und Abend im eifrigsten Gespräch über diesen einzigen Gegenstand, und Gerbard erschrak, als ihn der Ruf der Schwarzwälder Uhr daran mahnte, daß die Zeit seiner Heimkehr gekommen sei. Er verabschiedete sich auf das Herzlichste von Hermann und versprach, schon in früher Morgenstunde des nächsten Sonntags wieder zu kommen. Marianne aber gab ihm bis zur Thür des Häuschens das Geleit, und als sie draußen auf der steinernen Schwelle standen, reichte sie ihm ohne Schen und Ziererei die Hand.

„Ich hatte mich auf Ihr Kommen sehr gefreut, Herr Asmus“, sagte sie, „weil ich nach der Erzählung meines sonst so mißtrauischen Bruders erwarten durfte, einen guten warmherzigen Menschen in Ihnen zu finden! — Meine Freude ist nicht umsonst gewesen, und dafür sage ich Ihnen von ganzem Herzen meinen Dank!“

Er war überrascht und beschämt, so daß er nicht gleich eine Antwort fand, aber er befiel ihre Hand mit warmem Druck in der seinigen, und sie machte keinen Versuch sie zurückzuziehen.

„Es hätte mir sehr weh gethan“, fuhr sie nach einer kleinen Weile in ihrer ruhig eristen Weise fort, „wenn Sie sich von uns abgewendet hätten, weil ein sehr schwerer Makel auf unserem Namen ruht; aber ich habe es auch nicht einmal

Die Dynamitattentate, welche den Anarchisten zugeschrieben werden, haben eine riesige Angst in Paris erzeugt. Viele Fremde verlassen die Stadt. In der Kammer richtete der Abg. Camille Dreyfus an die Regierung die Frage, was sie zu thun gedächte, um neuen Dynamitattentaten zuvorzukommen. Der Abg. Marius Martin stellte an den Minister des Innern, Loubet, eine Interpellation, wobei er die Bestürzung, die in Paris herrscht und unter den Fremden schon in eine Panik ausartet, schilderte. Loubet erwiderte, daß alle Maßnahmen getroffen seien, um einer Wiederholung der Attentate vorzubeugen, eine Antwort, die den Interpellanten befriedigte. — Paris hat von Zeit zu Zeit seinen argen Schrecken, das rothe Gespenst geht dort zuweilen am helllichten Tage leibhaftig um.

Tagesneuigkeiten.

(Vom Vater Radekly.) In Wien steht die feierliche Enthüllung des vom Bildhauer Zumbusch geschaffenen großen Reiterstandbildes des Marschalls Radekly binnen kurzem bevor und es ist natürlich, daß die Persönlichkeit des Mannes, dem Grillparzer einst das Wort zugerufen: „In Deinem Lager ist Oesterreich“, jetzt zum Mittelpunkt vielfacher Erörterungen geworden ist. Im Wiener Ingenieur und Architectenverein hielt das österreichische Herrenhausmitglied Freiherr von Helfert dieser Tage einen glänzenden Vortrag über den volksthümlichen Heerführer, und neben der Würdigung der militärischen Verdienste des Helden war es die des Menschen Radekly, was die Zuhörer fesselte. So erzählte Helfert: „Im Felde das freie Lagerleben, im Frieden sich in vollen Zügen dem Genuße hingeben, war seine Art. Den Werth des Geldes hat er nie geschätzt. Er hielt viel auf einen guten Tisch und noch mehr auf einen geselligen. Seine Tafel war stets frei für seine Officiere, er wollte nur frohe Gesichter um sich sehen. Er war menschenfreundlich, freigebig, und zwar mit lachendem Munde. Bei Allen, mit denen er je verkehrte, war er beliebt. Im Feldzuge gegen Napoleon I. ritt auf ausdrücklichen Befehl des Zaren Alexander ein großer Kosak auf einem kleinen Pferde an seiner Seite, die Felsflasche des Zaren in der Hand haltend, und so oft Radekly ermüdet und durstig war, reichte ihm der Kosak die Flasche mit den Worten: „Der gute Zar schickt Euch ein Schnäpschen!“ Freiherr von Helfert schilderte hierauf ausführlich die militärische Laufbahn des Helden, der endlich in Olmütz als Festungscommandant sein Tusculum zu finden glaubte. Hier lebte der Greis, frisch an Geist und Körper, nicht unempfindlich und unverwundbar für die Pfeile der Liebe, daher seine Börse wie gewöhnlich dem Kasse der Danaiden gleich. Da wurde er plötzlich an das Postlager berufen. „Mein lieber Radekly“, sagte der Kaiser in der Audienz. „Sie müssen mir einen Gefallen erweisen.“ — „Ich stehe zu Befehl“, antwortete Radekly. — „Nein, nein, es ist wirklich ein Gefallen, Sie sollen den Oberbefehl in Italien übernehmen.“ — „Ich bin kein Jüngling mehr, Majestät, und — dann hab' ich auch kein Geld, aber Schulden, die mich von Olmütz nicht weglassen.“ — „Nun, die Schulden übernehme ich“, sagte der Kaiser lächelnd — und, schloß der Redner, die Heldenthaten des Greises in Italien gehören der Geschichte an.“

(Ein Heilmittel des Typhus) will der deutsche Arzt Dr. Paul Werner in Petersburg gefunden haben. Werner hatte als Director des Krankenhauses der Börsekaufmannschaft seit November mehrere hundert schwere Typhusfälle zu behandeln, welche insgesamt auf einer Newa-Insel ausgebrochen waren, die fast nur von Kaufleuten bewohnt wird. Da die bisher als erfolgreich geltende Kalkwasserbehandlung des Typhus immer noch 7 pCt. Todesfälle nicht verhindern kann, so wird man die freudige Bewegung des Dr. Werner verstehen, als er diejenigen 130 Typhuskranken, bei welchen er sein Mittel anwandte, ausnahmslos genesen sah. Selbst solche Krankheitsfälle, die von Anfang an einen sehr bedenklichen Charakter zeigten, sollen sich auffallend rasch gebessert und einen milden Verlauf genommen haben. Das Mittel besteht aus einer bestimmten Lösung von Chloroform, über deren Zubereitung und Darreichung die Münchener „Ärztliche Rundschau“ ausführlich berichtet. Das Heilmittel wird löffel-

weise innerlich eingenommen und soll keinerlei üble Nebenwirkung besitzen. Bemerkenswert erscheint noch, daß Dr. Werner durch die bacteriologischen Untersuchungen von Dr. Behring auf seine glückliche Idee gebracht wurde.

(Eine geschlachte Statistin.) Aus Wiesbaden wird geschrieben: Das Tagesgespräch bildete hier ein graufiger Vorgang: ein Bauer hat eine Statistin des hiesigen k. Theaters regelgerecht geschlachtet und dann — aufgefressen! Die Theaterbesucher wunderten sich schon längst darüber, daß die mit nicht geringer Mühe neu einstudierte Meyerbeer'sche Oper „Dinorah“ vom Repertoire wieder abgesetzt worden ist. Dies ist gegen den Wunsch und Willen der Intendanz geschehen, eine „force majeure“ bildete das Hindernis. Bekanntlich wirkt in der Oper eine Ziege mit. Diese unentbehrliche „Dinorah“-Statistin befand sich im Besitze eines Landmannes der Umgegend und bezog ihr regelmäßiges Spielgeld. Als nun vor einiger Zeit eine Wiederholung der Oper beabsichtigt war und die vierbeinige, für ihre Rolle mühsam abgerichtete Künstlerin abgeholt werden sollte — war sie nicht mehr vorhanden; dem Boten wurde folgende Antwort: „Was? Ich soll Euch noch de Gaas füttern? Ihr gebt jo de „Dinorah“ laum alle Jahr annol. Ei, ich hunn sie geschlacht' um gefressen!“

(Profit Mahlzeit!) Nicht „anregend“ wirkt die Schilderung, welche der „Cosmos“, eine wissenschaftliche Zeitschrift, von der Zusammensetzung eines Pariser Mittagessens entwirft. Die Einleitung zu diesem bildet ein Vermuth, dessen Wohlgeschmack durch Zusatz einer tüchtigen Menge Schwefelsäure erhöht wird; dann kommt die Tapiocasuppe, bereitet aus Kartoffelmehl mit etwas Kupferzusatz; die Butter des Nebengerichts ist aus Kalbsfett, mit Blei gefärbt, hergestellt. Dem sehr mittelmäßigen Praten ist durch Salpeter ein pikanter Geschmack verliehen, während der Salat mit Bitrioleffig gewürzt ist. Die etwas zu grünen Erbsen riechen nach dem Kupfer, mit dem sie so schön grün gefärbt sind. Nachtsch: eine Creme von Chocolate bestehend aus Holzzucker, rothem Quecksilberoxyd und Ockererde. Als Kaffee wird eine Mischung serviert, die neben anderen guten Dingen Sägemehl von Mahagonieholz und Gerstenzucker enthält; den Beschluß macht ein Glaschen „Kirsch“ mit Klaufläure. Nach einem solchen herrlichen Mahl bekommt der Pariser einen Niefendurst, zu dessen Stillung er einheimisches Bier trinkt. Dieses französische Bier ist ein Gebräu von Mohnköpfen, Hollunder, Belladonna, Stechapfel, Gerberlosh und Pikrinäure!

(Das Grubenunglück in Anderlus.) Ueber die schreckliche Explosion in den belgischen Kohlengruben bei Anderlus wird unterm 14. d. berichtet: Gestern fand in Anderlus die Beerdigung von dreißig bei der Grubenkatastrophe umgekommenen Bergleuten statt. Etwa 20.000 Personen, darunter die Mitglieder mehrerer höherer Behörden, nahmen an der Trauerfeier theil. Ueber das Unglück entnehmen wir der „M. Z.“ folgende Einzelheiten: 11. März. Der Anblick der Unglücksstätte ist furchtbar. Zu Tausenden umfließt eine trostlose Menge, Leute aus dem Orte und der Umgebung, den Schacht. Jeder hat einen Bruder, einen Sohn, den Vater, einen Verwandten da unten, wo der Tod so grauenhaft gewüthet hat. Mehrere ner Aerzte kommen an. Es ist Zeit; die ganze Nacht hat man gearbeitet, um die Opfer herauszuholen. Mehrere Verwundete werden herausgebracht, einige sind furchtbar zugerichtet. Ein Mann ist fast unverletzt. Er geht schwankend in die nächste Kneipe, mit Thränen wird er umarmt. Ein junger Mensch wird nun herausgebracht. Mit einem Male beginnt er zu rennen und läuft wie toll ins beschneite nächtliche Feld hinaus. Mehrere Aerzte laufen hinter ihm drein; Blut bezeichnet seine Spur, denn er ist schwer verwundet. Mit Mühe wird er eingeholt, zurückgebracht und verbunden. Der Schacht ist derselbe, in welchem vor 11 Jahren am 1. April 1880 eine Katastrophe erfolgte, der 50 Bergleute zum Opfer fielen. Diesmal ist die Zahl der Getödteten eine entsetzlich große! Im Augenblicke der Explosion befanden sich in dem untersten Stockwerke des Schachtes in 500 m (1525 Fuß Tiefe) 85 Arbeiter, Männer und Frauen. Sie sind zweifellos alle sofort getödtet worden. In der Tiefe von 420 m arbeiteten 80 bis 100 Mann. Einige davon haben sich gerettet, alle Andern sind todt. Von 370 m Tiefe

im Ernst gefürchtet. Sie werden meinen Bruder ein treuer Freund sein, und an Ihnen wird er lernen, die Menschen wieder zu achten.“

„Und Sie, Fräulein Marianne?“ kam es jetzt mit inniger Bitte über seine Lippen. „Werden auch Sie mir gestatten, mich Ihren Freund, Ihren treuen aufrichtigen Freund zu nennen?“

Sie entzog ihm leise ihre Hand; aber ein sanftes, herzgewinnendes Lächeln trat auf ihr Gesicht.

„Meines Bruders Freunde sind auch die meinigen“, sagte sie, „und wir werden uns jederzeit am besten verstehen, wenn Sie recht wenig an mich und recht viel an meinen Bruder denken. Es würde mich betrüben, wenn ich einmal glauben müßte, daß Sie dieses Haus nicht seinetwegen, sondern um meinwillen besuchen.“

Er verstand sie nicht sogleich, aber als er den Sinn ihrer Worte zu begreifen glaubte, überkam ihn eine seltene Traurigkeit.

„Warum weisen Sie meinen guten Willen zurück, Fräulein Marianne? Wollen Sie mir die freudige Zuversicht nehmen, auch von Ihnen gern willkommen geheißen zu werden, auch für Sie und für Ihr Glück thätig sein zu dürfen? — Warum soll ich Sie weniger lieben dürfen als ihren Bruder?“

„Das habe ich Ihnen nicht geboten, mein Freund“, sagte sie mit demselben Lächeln, aber ohne jede Koketterie. „Sehen Sie mich immerhin als einen guten Kameraden an, wie ihn; aber denken Sie daran, daß eine Freundschaft zwischen Dreien nur von Dauer sein kann, wenn Keinem vor dem Andern der Vorzug gegeben wird!“

Ohne ihn erst zu einer Einwendung kommen zu lassen, drückte sie ihm noch einmal die Hand und gieng mit einem

freundlichen: „Auf Wiedersehen also am nächsten Sonntag!“ in das Haus zurück.

Gerhard schritt langsam durch den Garten und über die Straße. In dem dichten Schatten des gegenüberliegenden Hauses blieb er stehen und schaute wohl fünf Minuten lang zurück auf das kleine, erleuchtete Fenster, hinter welchem sich noch einige Male die Schatten zweier menschlichen Gestalten bewegten. Erst als ihn ein vorübergehender Arbeiter recht unfaust zur Seite stieß, wurde er daran erinnert, daß weder Ort noch Stunde für solche Betrachtungen angemessen seien, und mit einer gewissen Ueberwindung riß er sich von dem kleinen, traulichen Häuschen los.

Wie er aber ihm den Rücken kehrte, so befiel es ihn mit einem Mal wie eine schwere, lange Ahnung, daß er es für eine lange, traurige Zeit nicht wiedersehen sollte.

Nichts wäre Gerhard erwünschter gewesen, als wenn ihm für den heutigen Abend der Anblick seines Stubengenossen, gegen den er jetzt aus sehr begrifflichen Gründen einen an Absehen grenzenden Widerwillen empfand, erspart geblieben wäre. Aber seine Hoffnung verwirklichte sich nicht. In ihrem gemeinsamen Zimmer brannte ein Licht, und Müncheberg lag bei Gerhards Eintritt lebend auf seinem Bett. Da der junge Mann mit den Freunden verabredet hatte, daß Jener, um nicht vorzeitig gewarnt zu werden, vor der Hand noch nichts von seinem Verdacht erfahren sollte, so zwang er sich zu einem kurzen Gruße und schied sich dann schweigend an, ebenfalls zur Ruhe zu gehen. Müncheberg hatte ihm nur mit einem nachlässigen Kopfnicken geantwortet und schien anfänglich gar nicht weiter Noth von ihm zu nehmen, wengleich er in Wirklichkeit über das Zeitungsblatt hinweg jede seiner Bewegungen mit scharfen, lauernden Blicken verfolgte.

(Fortsetzung folgt.)

befanden sich ebenfalls eine Menge Leute. Viele von diesen sind nur verwundet worden. Aus 300 m Tiefe haben sich 25 Leute gerettet. Die beiden unteren Schächte scheinen zum großen Theile eingestürzt zu sein. Aus dem Ventilator steigt dicker, schwarzer Rauch auf, und fortwährend entsteigen starke, betäubende Schwefeldämpfe dem Schachte, die, wenn sie sich auf den Boden legen, die dichtgedrängte Menge zurückweichen machen. Als man mit den Rettungsarbeiten weiter fortzuschreiten will, bemerkt man die Kadaver von etwa 40 Pferden, die den Weg versperren; man muß sie fortschaffen. Als die Kadaver oben anlangen, wird die Menge wüthend: „Man holt die Biefter heraus und läßt unsere Kinder umkommen“, schreit rasend eine alte Frau. Die Menge stürzt sich vorwärts und beinahe hätte sie dem Zurufe eines Mannes gefolgt, das Ras wieder hinunterzuwerfen. Mit Noth gelingt es den Ingenieuren, den armen Leuten die Sachlage darzustellen. Anfangs, als man mehrere Verwundete nach einander heraufschaffen sieht, belebt sich die Hoffnung der in Todesangst Harrenden wieder. Es wird so furchtbar nicht sein, man wird viele gesund wieder heraufkommen sehen. Als aber die lange Reihe der Todten heraufkommt, verbrannt, zerfetzt, unkenntlich, da beginnt das Wimmern und Wehklagen aufs Neue. Das allgemeine Weinen geht Einem durch das Herz; die Thränen schießen Einem in das Auge. Die Todten werden in den Bureaux auf Strohsäcken niedergelegt. Der kleine Saal, in dem die meisten liegen, ist schlecht erleuchtet, eine erstickende Luft erfüllt ihn. Die Leichname sind ganz schwarz. Mehrere Bergleute beginnen ihren auf dem Schlachtfelde der Arbeit gefallenen Kameraden traurige Liebesdienste zu erweisen. Sie legen die Todten, die oft schmerzverklümmert sind, gerade auf das Lager und mit großen Schwämmen waschen sie ihnen das von einem dicken schwarzen Staube überzogene, aufgeschwollene Gesicht. Da liegt ein junges Mädchen, etwa 20 Jahre alt, neben ihr ein Knabe von 16 Jahren. Der arme Junge liegt da wie im Schlafe. Neben ihm ruht ein großer starker Mann. Die Weissten scheinen sofort getödtet worden zu sein. Vor der Todtenhalle schreit und brüllt die Menge. Die Leute wollen herein, die Todten sehen, sie erkennen. „Das war mein Junge“, schreit eine arme Mutter, „laßt mich zu meinem Jungen!“ Die Gendarmen haben die größte Mühe, gegen diese stets wachsende Menschenfluth anzukämpfen. 12. März, Morgens: Es ist entschieden — außer den todt oder verwundet Emporgescholten sind alle verloren! Um 1 Uhr Nachts wurden große Wassermassen in den Schacht gegossen, um den Brand zu hindern. Es war Alles vergebens. Um 3 Uhr Morgens ertönt aus tausend Röhren ein grauenhafter Schrei: Der Schacht brennt! Eine riesenhohle Flamme fährt zischend aus dem Schachte empor; weiße Wolken von Wasserdampf folgen. Alle Hilfe ist umsonst. Das in den Schacht gegossene Wasser wird von der Gluth sofort in Dampf aufgelöst, der brausend herausfährt. Es ist keine Rettung mehr möglich. Die Maschinengebäude werden im Nu von den Flammen erfaßt; bald ist die ganze Umgebung des Schachtes ein Gluthmeer. Um 7 Uhr Morgens sind die Zechengebäude ein Trümmerhaufen. Die großen Maschinenheile, noch rothglühend, recken sich unheimlich aus dem Rauche hervor. Der Schachteingang, aus dem noch immerfort Flammen fahren, ist eingestürzt. Die Baulichkeiten über dem Förderbächte sind in den Schacht mit Krachen hinabgestürzt. Ueberall herrscht Verwüstung. Ueberall namenloser, herzzerreißender Jammer! Was dort unten noch am Leben war, ist verloren. Man hört an dem zeitweiligen lauten Krachen, wie inwendig Stollen auf Stollen unter Explosionen krachend zusammenstürzt. Man vernimmt das Rasen des Feuers im Grunde, das bald alles zerstört haben wird. Die Anzahl der Opfer beläuft sich auf 215! Ein so furchtbares Grubenunglück hat das Land noch niemals betroffen.

(Unerwünschter Erfolg.) Aus Konstantinopel schreibt man der „Straßb. Post“: Nicht übel! Vor einigen Jahren sandte die Londoner „Gesellschaft zur Ausbreitung des Christenthums“ einen Missionär Namens Frederick P. Johnson nach Konstantinopel, auf dais er die biedereren Mohomedaner zum Christenthum bekehre. Wie nun die „Nowoje Wremja“ meldet, ist der Reverend Johnson dieser Tage zum Islam

Die beiden Gänse.

(Eine lehrreiche Fabel von Aesop dem Jüngsten.)

Ein Kleingrundbesitzer hatte zwei Gänse, eine slovenische und eine deutsche. — Wir lassen, wie der Leser sieht, die „bindische“ Gans vorausgehen, weil sie slovenisch gebildet und erzogen war, und weil heutzutage die Slovenen überall oben aus und überall unten sind.

Der Kleingrundbesitzer wohnte in einem gemischten Bezirk, war ein fanatischer Anhänger der Gleichberechtigung, folglich hielt er sich auch zwei Gänse, denn eine Gans zu halten wäre eine Hintansetzung der andern Nationalität gewesen.

Im März begannen die Gänse Eier zu legen, der Mann sammelte die Eier und bezeichnete sie. Die deutsche Gans legte zwölf, die slovenische nur acht Eier.

Der Kleingrundbesitzer ärgerte sich; wozu ist die Gleichberechtigung eingeführt, wenn eine Gans mehr Eier legt, als die andere?

„Wartet“, dachte er, „ich werde euch schon d'rankriegen!“ und als die Zeit kam, die Gänse auf die Eier zu setzen, gab er jeder Gans nur acht Stücke und zwar unterlegte er der deutschen Gans die Eier der slovenischen und dieser die der deutschen. Es lebe die Gleichberechtigung! „Zivojo“, dann „Hoch!“ — Aber was geschah?

Während die deutsche Gans ruhig sitzen blieb, wollte die slovenische keine deutschen Eier ausbrüten, sie wollte um keinen Preis sitzen bleiben.

Der Mann aber war erfinderisch, und was thut ein Pfliffikus nicht, wenn es gilt, die Gleichberechtigung praktisch durchzuführen!

Er theilte die deutschen und die slovenischen Eier und unterlegte jeder Gans vier deutsche und vier slovenische.

übergetreten; ein Fall, der unter der christlichen und der europäischen Bevölkerung der Siebenbürgelstadt am Bosphorus ziemliches Aufsehen erregt hat! Omer Effendi — so heißt der „englische Türke“ jetzt — hat eine Anstellung als Lehrer erhalten.

(Die Behandlung der Herren Ehemänner) ist eine Frage, die neuerdings den New-Yorker Damen besonders Kopfzerbrechen verursacht. Vor Kurzem fand sogar in der 5. Avenue eine Damenversammlung statt, in welcher das „Training“ der Ehemänner den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete. Es wurde lange hin- und hergestritten, ehe man zu dem Ergebnisse gelangte, daß die Behandlung eines Ehemannes eigentlich eine ganz leichte Aufgabe sei. Die Frau braucht sich nur der Fragen: „Wo warst Du?“ und „Wo gehst Du hin?“ zu enthalten. Ein Ehemann — er müsse denn ganz außerordentlich lasterhaft sein — kann immer durch Güte, gepaart mit Festigkeit, „dressed“ werden. Man erkannte, daß es hierzu unbedingt nothwendig ist, ihn gut zu ernähren. Auch muß sich der also „Trainirte“ regelmäßig Bewegung machen, und vor allem darf sein Schlaf nicht gestört werden, was freilich die Gardinenpredigten in ihrem Dasein auf das Ernstlichste gefährdet. Sobald diese Bestimmungen im Allgemeinen genau eingehalten werden, ist es leicht, einen Ehemann nicht nur harmlos, sondern in den meisten Fällen sogar auch nützlich zu machen! Eine in der New-Yorker Gesellschaft sehr bekannte Dame hat ihren Gatten sogar soweit gezogen, daß er ihr täglich die Haare kämmt und frisirt, was er, wie die Dame versichert, äußerst geschickt und mit fröhlicher Hingebung besorgt.

Eigen-Berichte.

St. Georgen a. B., 17. März. (Gemeindeauswahl.) Bei derselben wurden folgende Herren gewählt: Damian Arnold, Dobay Alois, Kammerer Johann, Poscharnik Anton, Topler Paul, Scherbinek Anton, Wregg Mathias, Topler Mathias, Smonig Franz, Bestemer Franz, Treiber Karl, Pratter Franz.

Ofegg, Bez. St. Leonhard, 17. März. (Gemeindeauswahl.) Hier wurden folgende Herren in den Gemeindeauschuss gewählt: Klobuffa Anton, Jagritsch Johann, Schöff Johann, Ploj Thomas, Schalaman Jakob, Wolf Heinrich, Pshutshag Johann, Ploj Philipp, Wogrin Franz.

Ober-Scheriafzen bei St. Leonhard in W. B., 17. März. (Gemeindeauswahl.) Bei derselben wurden folgende Herren gewählt: Schenk Georg, Marusch Josef, Perko Anton, Sirk Johann, Kramberger Martin, Schweiker Johann, Kolla Anton, Divjak Johann, Kaisep Alois.

Schiltorn bei St. Leonhard in W. B., 17. März. (Gemeindeauswahl.) Nachbenannte Herren wurden in den Gemeindeauschuss gewählt: Pelschofnik Ferdinand, Jereb Jakob, Toplak Franz, Stoff Karl, Murschek Mathias, Pichler Johann, Stipper Karl, Keisp Franz, Kurnig Vincenz, Damisch Mathias, Damisch Paul, Senckovitsch Johann.

Wien, 17. März. (Der Dienstbotenwürger am Galgen.) Die erste Stunde der Sühne für den Mörder vertrauensseliger Dienstmädchen hat geschlagen. Gestern wurde vom Vicepräsidenten des Landesgerichtes, Dr. Holzinger, dem Franz Schneider mitgetheilt, daß der Kaiser von seinem Begnadigungsrechte keinen Gebrauch gemacht habe und daß das Todesurtheil heute früh würde vollzogen werden. Schneider, dieses Scheusal in Menschengestalt, scheint bezüglich seiner Begnadigung selbst nicht große Hoffnungen gehegt zu haben, denn er vernahm die Verkündung mit gleichmüthiger Ruhe und erwiderte auf die Frage, ob er verstanden habe, was ihm gesagt wurde, mit einem „Ja danke, ja.“ Er weigerte sich jedoch, das Protokoll zu unterschreiben. Ohne sichtbare Erregung ließ er sich aber auch aus seiner Zelle in die Armenjünderzelle führen. Dort setzte er sich auf einen Stuhl und verharrete so länger als eine Stunde in dumpfen Brüten, bis sein Bruder, der Hausknecht Heinrich Schneider, kam, um von ihm Abschied zu nehmen. Dieser Abschied verrieth nicht, daß eine besondere herzliche Neigung zwischen beiden Brüdern bestand, denn sie sprachen wenig mit einander. Als Heinrich Schneider seinen Bruder wieder verließ, gab er ihm einen

Jetzt blieb auch die bindische Gans sitzen. „Slava Zivojo!“ und hinterher der Gleichberechtigung zu Liebe auch ein deutsches „Hoch!“

Woche um Woche vergienz, die Gänse brüteten, endlich nach Ablauf der vierten Woche kam der bestimmte Tag, der Kleingrundbesitzer sah nach und fand — was?

Die deutsche Gans hatte alle acht Eier ausgebrütet, während die „bindische“ Gans nur ihre eigenen, d. h. die slovenischen Eier ausbrütete und die deutschen als „Blüger“ nämlich als unfruchtbare Eier liegen ließ.

Der Kleingrundbesitzer bekam von 20 Eiern nur 12 junge Gänschen! Von den 12 jungen Gänschen waren acht slovenisch und nur vier deutsch, obgleich die deutsche Gans um vier Eier mehr gelegt hatte, als die slovenische!! Die dumme deutsche Gans brütete Alles aus, was man ihr unterlegte, während die slovenische nur slovenische Gänse ausbrütete!!

Das waren die Ergebnisse der angestregten Gleichberechtigung!

(Ein Schlaukopf.) Professor: „Sagen Sie, Herr Candidat, können Sie mir eine Pflanze nennen, die viel Eiweißgehalt besitzt?“ — Candidat: (nach längerem Nachdenken plötzlich): „Spinat mit Ei, Herr Professor!“

(Wedenlicher Vorzug.) Heiratsvermittler: „Was haben Sie an der jungen Dame auszusagen? Ist sie nicht ein süßes Geschöpf? Ich sage Ihnen — der reine Zucker!“ — Junger Mann: „Zawohl, mir aber zu raffiniert!“

(Verständig.) Gutsberrin: „Wie viele Küchlein hat die Henne ausgebrütet?“ — Magd: „Schzehn, gnädige Frau.“ — Gutsberrin: „Dann laße schleunigst Milch warm machen.“ — Magd: „Wozu denn, gnädige Frau?“ — Gutsberrin: „Nun, alle die Küchlein kann die Henne doch unmöglich allein säugen.“

Rufs und empfing Franz Schneiders Grüße an die Verwandten. Der drohende Tod schien den Appetit des Verurtheilten nicht gestört zu haben, denn er verlangte, als er wegen etwaiger Wünsche befragt wurde, zwei Portionen Schweinebraten, zwei Brote und einen halben Liter Rothwein; auch bat er um sechs Virginier-Zigarren. Schneider nahm die Speisen, die ihm gebracht wurden, mit einem wahren Heißhunger zu sich und paffte sodann in Seelenruhe die Zigarren. Seinem Vertheidiger, Dr. Friedl, gegenüber äußerte sich Schneider über sein Los ganz gelassen. Er sagte nämlich: „Wenn die (seine Frau Rosalia) nicht g'wesen wär, wär's nicht so weit mit mir gekommen. Aber jetzt ist es alles aus; an mein' Schicksal kann nichts g'ändert werd'n, das weiß ich. Aber ich werde gefast sein und ruhig hinausgehen, denn es is ja doch nicht zum ändern, obwohl ich mirs gar nicht denken kann, daß 's mit mir zu End' geht. Schlafen werd' ich nicht, da überwältigen mich z'viel die Gedanken.“ Der Seelsorger des Landesgerichtes, Pfarrer Bohrmann, besuchte Schneider während des Tages zu öfteren Malen, da jedoch der Verurtheilte viel zu aufgeregt war, konnte er ihm die Beichte nicht abnehmen. Schneider sprach den Wunsch aus, seine Frau zu sehen, um von ihr Abschied zu nehmen, allein Rosalia Schneider weigerte sich zweimal entschieden, mit ihrem Manne zusammen zu kommen, einmal soll sie es sogar mit den Worten „der Teufel soll ihn holen!“ gethan haben. Endlich aber gab die Frau nach und die beiden Mordgenossen sahen sich zum letzten Male. Schneider machte seiner Frau Vorwürfe, sie blieb ihm die Antwort nicht schuldig. — Schließlich wollte Schneider seine Frau küssen, sie wandte sich voll Abscheu ab. — Eine widerliche Scene! — Heute morgens um 7 Uhr küßte Franz Schneider, der Mordhändler, seine Thaten mit dem Tode. Er legte vor 6 Uhr dem Pfarrer Bohrmann die Beichte ab und fragte, in die Armenjünderzelle zurückgebracht, seinen Vertheidiger, der ihn besuchte, ob kein Pardon zu erhoffen sei. Als der Vertheidiger die Frage verneinte, ergab sich der Verurtheilte mit den Worten: „Na, in Gott's Nam!“ in sein Schicksal. Den Kaffee, der ihm gebracht wurde, trank er und zündete sich auch eine Cigarre an. Wenige Minuten vor 7 Uhr erschienen der Scharfrichter Seyfried und zwei Henkersknechte in der Zelle, banden dem Delinquenten die Hände und geleiteten ihn zur Richtstätte im kleinen Hofe des Landesgerichtes, wo sich die Commission bereits eingefunden hatte. Etwa hundert Zuschauer, darunter viele Officiere, wohnten der Hinrichtung bei. Schneider gieng ziemlich festen Schrittes auf den Richtpfahl zu, sein Antlik war freidewiß, sein Haar verwirrt. Ohne besondere Förmlichkeiten übergab Landesgerichtsrath N. v. Hödransperg den Delinquenten mit einer Handbewegung dem Mordrichter. Die Henkersknechte fesselten Schneiders Arme, er flüsterte ihnen einige Worte zu, die Knechte aber hoben ihn in die Höhe und in dem Augenblicke, als der Scharfrichter die Schlinge um seinen Hals legte, stieß er heftig hervor: „Na, in Gott's Nam“, aber reden möcht' i!“ — Vier Minuten später meldete Seyfried der Commission, daß Schneider zu leben aufgehört habe. Der Gerechtigkeit war Genüge geschehen.

Wurz, Bez. St. Leonhard, 17. März. (Gemeindeauswahl.) In Gemeindeauschüssen wurden folgende Herren gewählt: Krajnc Johann, Schuen Franz, Kapuch Martin, Kristl Alois, Demeter Franz, Marusch Johann, Bela Anton, Krajnc Josef, Besjak Ignaz, Tscholnik Josef, Schiffo Franz, Pischid Johann.

Marburger Gemeinderath.

(Sizung vom 16. März.)

G. R. Dr. Lorber referierte über die Bestimmung eines Revisionscomitès zur Prüfung der Gemeinderrechnung für 1891 und brachte die Herren Veb, Grubitsch, Götz und Girstmayr in Vorschlag. Dieser Vorschlag wurde angenommen.

G. R. Dr. Lorber erstattete den Bericht über die Entscheidung des Recurses des Hausbesizers Herrn Dr. Johann Drosel gegen den Stadtrathsbeschluss 3. 8443 de 1891, womit dem Hausbesizer Herrn G. H. Drifeg die Errichtung einer Senkgrube bewilligt wurde. Der Referent theilte mit, daß die Angelegenheit gegenstandslos geworden sei, da Dr. Drosel den Recurs zurückgezogen habe.

G. R. Dr. Lorber berichtete über die Wahl eines Sparcassa-Auschussmitglieds an Stelle des die Wiederwahl ablehnenden Herrn Josef Kofoschinea. Der Berichterstatter beantragte namens der Section die Wahl des Herrn Karl Schmidl. Dieser Antrag wurde angenommen.

G. R. Dr. Lorber referierte über die Mittheilung der Gemeindesparcasse über die erfolgte Neuwahl der Directionsmitglieder. Die Mittheilung wurde zur Kenntnis genommen.

G. R. Dr. Lorber erstattete den Bericht über die Mittheilung bezüglich des freiwilligen Austrittes des Gemeindesparcasse-Adjuncten Herrn Johann Merio. Der Referent beantragte, diese Mittheilung zur Kenntnis zu nehmen.

G. R. Dr. Lorber berichtete über eine Zuschrift der Gemeindesparcasse um Aenderung der §§ 6 und 23 der Statuten. Diese Aenderungen beziehen sich auf die aus dem Reservefonds von der Sparcasse an die Stadtgemeinde zu bezahlenden Procente, ferner auf den Tag der Jahresbilanz (31. December statt 1. Jänner) und endlich auf die Gewährung von Darlehen seitens der Sparcasse auch an Schulgemeinden. Diebezüglichen Anträge des Referenten wurden angenommen.

G. R. Director Frank referierte über das Ansuchen der gewerblichen Fortbildungsschule um Klüffigmachung des Schulkostenbeitrages im Betrage von 500 Gulden. Der Berichterstatter beantragte namens der Section, dem Ansuchen zu willfahren. Angenommen.

G. R. Obergeringenieur Kalus erstattete den Bericht über den Antrag wegen Beseitigung der Vorgärten in der Kärrntner-vorstadt. Der Referent theilte mit, daß es sich um die Vorgärten der Häuser Nr. 48, 50, 52 und 54 handle. Die Besitzer dieser Häuser verstehen sich zur Abtretung des Terrains, wo heute die Gärten sind, an die Gemeinde; auch zeichneten sie freiwillig zur Herstellung der Canalverbindung insgesamt den Betrag von 110 Gulden. Sie besannen sich später allerdings eines anderen und stellten an den Gemeinderath die

Bitte, ihnen die Zahlung der gezeichneten Beiträge zu erlassen. Die Gemeinde wäre somit, wenn die Gärten beseitigt würden, bemüht, aus eigenen Mitteln die Abtragung des Terrains, die Herstellung des Fußweges und die Einschläuchung der Dachrinnen und Hauscanäle besorgen zu lassen. Die Gesamtkosten dieser Herrichtung betrügen nach dem Voranschlage 750 Gulden. Der Gemeinderath stellte die Besetzung der Section den Antrag, der Gemeinderath möge die Beseitigung der Vorgärten nur für den Fall beschließen, wenn die Besitzer der oben erwähnten Häuser zur Zahlung der gezeichneten Beträge sich verständigen. Dieser Antrag rief eine Debatte hervor, an der sich die Herren Schmidl, Dr. Raf, Dr. Lorber, Bancalari, Hartmann und Dr. Willaue beteiligten. Die Herren Dr. Lorber und Dr. Raf traten entschieden dafür ein, dass den Besitzern der Vorgärten die Zahlung der gezeichneten Beiträge erlassen würde, da sie der Gemeinde durch die Abtretung des Terrains ein Geschenk machten und schon einmal Beiträge zur Canalisation geleistet hätten.

Der Bürgermeister machte diesen Ausführungen gegenüber darauf aufmerksam, dass nicht die Gemeinde die Beseitigung der in Rede stehenden Vorgärten wünschte, sondern dass die Besitzer der Gärten mit dem Anerbieten bezüglich der Abtretung der letzteren an die Gemeinde herantreten seien.

G.-R. Dr. Raf stellte ungeachtet dessen den Antrag, von der Zahlung der Beiträge abzusehen. Dieser Antrag wurde abgelehnt und hierauf der Antrag der Section angenommen.

G.-R. Ingenieur Mödl berichtete über den Antrag wegen Adaptierung des von der Stadtgemeinde angekauften ehemaligen Wiesinger'schen Hauses. Der Referent beantragte, der Gemeinderath wolle die notwendigen Herstellungen, die einen Kostenaufwand von 4000 fl. erforderten, genehmigen, da es notwendig sei, die Sicherheitswache und die Feuerwehr in dem genannten Gebäude unterzubringen. Angenommen.

G.-R. Hartmann referierte über die Schlussabrechnung, betreffend den Neubau des städtischen Versorgungshauses und theilte mit, dass sich die Kosten dieses Baues auf 31,634 fl. 13 kr. belaufen. Es seien also von 15 Voranschlag gebracht und bewilligten Summe 5565 fl. 37 kr. erspart worden, trotzdem Mehrarbeiten nöthig waren, deren Kosten 1422 fl. betragen. Das Gesamtersparnis beläuft sich auf 6988 fl. 28 kr., von der Bauleitung wurden 3174 fl. 41 kr. erspart. Der Referent stellte namens der Section den Antrag, die Schlussabrechnung zur Kenntnis zu nehmen und dem Ersuchen des Ingenieurs, das das alte fast unbrauchbar ist, zu willfahren. Dieser Antrag wurde angenommen, desgleichen der Antrag des Herrn Bancalari, der Bauleitung den Ausdruck der Befriedigung auszusprechen.

G.-R. Prof. Dr. v. Britto berichtete über das Protokoll mit Herrn Josef und Frau Maria Purkhard, betreffend die Abtretung des Gartengrundes beim Hause Nr. 26 in der Blumengasse zur Verbreiterung der Nagylstraße. Der Berichterstatter machte die Mittheilung, dass die Erwerbung des Gartengrundes mehr als 1000 fl. kosten würde, früher oder später müsse sie jedoch stattfinden. Die dritte und vierte Section stellten gemeinschaftlich den Antrag, den Bürgermeister zu ermächtigen, mit den Besitzern des Gartengrundes behufs Herabminderung des Verkaufspreises in Verhandlung zu treten. Angenommen.

G.-R. Swaty referierte über die Vergebung der Föcalienräumung bei den städtischen Objekten und Reinigung der öffentlichen Straßen und Plätze. Der Referent gab bekannt, dass das einzige Strafen, welches erlangt, von Herrn Mendl sei. In diesem Anerbieten verlangt Herr Mendl 100 fl. mehr für die Föcalienräumung und 20 fl. mehr für die Straßenreinigung. Der Sectionsantrag gieng dahin, die Räumungs- und Reinigungsarbeiten Herrn Mendl (vom 1. April l. J. an) auf weitere drei Jahre zu übertragen, da er seine Obliegenheiten jederzeit zur Zufriedenheit erfüllt habe. Angenommen.

G.-R. Jug. Mödl erstattete den Bericht über das Offert des Weinhändlers Herrn Franz Kocovar, womit derselbe der Stadtgemeinde einen Grundtheil auf dem Wielandplatz zum Kaufe anbietet. Der Referent theilte mit, dass Herr Kocovar in seinem Anerbieten 7 fl. 50 kr. für die Quadratklaster verlangte, so dass das ganze Grundstück 250 fl. kostete. Die Section ersuchte den Bürgermeister deshalb, mit dem Differenten wegen Herabminderung des Kaufschillings zu verhandeln. Das sei geschehen und Herr Kocovar habe sich bereit erklärt, den Grundtheil um 200 fl. hintanzugeben. Der Referent stellte namens der Section den Antrag, den Ankauf zu beschließen, da das Grundstück zur Verschönerung des Wielandplatzes nöthig sei. Der Antrag wurde angenommen.

G.-R. Stiebler referierte über das Ansuchen der Brauntweinerzeuger um Rückvergütung des Gemeindezuschlages bei der Ausfuhr von 20 Litern Brauntwein aufwärts. Der Referent führte aus, dass es sich um die Rückvergütung auch bei süßem Brauntwein handle, der einen Gradgehalt bis zu dreißig Procent der hunderttheiligen Scala habe. Das Ansuchen der Brauntweinerzeuger sei vollaus begründet, weshalb die Section den Antrag stelle, dasselbe zu genehmigen. Angenommen.

G.-R. Stiebler berichtete über den Antrag wegen Abfindung der Bierumlage auf drei Jahre um ein Jahrespauschale von 8400 fl. Dieses Ansuchen wurde von der nicht gewerbemäßigen Provisionierungsgenossenschaft gestellt, die sich erbot, das Pauschale in monatlichen Raten nachhinein durch den Repräsentanten der Genossenschaft, Herrn Anton Götz zu bezahlen. Der Referent sagte, dass die Gemüther wegen der Bierumlage noch erregt seien; auch sei es wegen der Kosten nicht möglich, die Einhebung der Umlage unbedingt zuverlässig durchzuführen; die Section stelle daher den Antrag, dem Ansuchen der Genossenschaft zu willfahren, jedoch nicht auf die Dauer von drei, sondern nur von 1 1/4 Jahren. Angenommen.

G.-R. Stiebler erstattete den Bericht über das Offert des Hausbesizers Herrn Franz Swaty um Ueberlassung eines Grundtheiles im Ausmaße von 80 Quadratmetern von der Parzelle 118/1 Domgasse um den Preis von 6 fl. für den Quadratmeter. Da es sich bei diesem Grundstück noch um

eine Wassergerechtfame handelt, stellte die Section den Antrag, das Offert des Herrn Swaty bis zur nächsten Sitzung zu vertagen und den Bürgermeistern zu ermächtigen, mit den Parteien wegen des Wasserbezugsrechtes zu verhandeln. Angenommen.

G.-R. Karl Schmidl referierte über das Ansuchen um Genehmigung der Auszahlung der Functionengebühren in der Höhe von 2400 fl. an den Obmann und die Tagescommissäre der Gemeindeparcasse für das Jahr 1891. Der Sectionsantrag, der angenommen wurde, lautete dahin, die Genehmigung zu ertheilen.

G.-R. Flucher berichtete über den Antrag wegen Ausmittlung geeigneter Isolierpläge für die beiden Marktplätze. Für den einen Holzmarktplatz (kleine Exercierstraße) das ehemalige Holzmagazin, für den anderen (Triestertrasse) ein von Herrn Fritz Adolf unentgeltlich zur Verfügung gestellter Schuppen in Vorschlag gebracht und die Vorschläge genehmigt.

G.-R. Flucher brachte den Antrag des Herrn Dr. Willaue auf Einsetzung eines Comités behufs Studiums der Schlichthausfrage zur Sprache. Der Antrag, dem die Dringlichkeit nicht zuerkannt wurde, wurde auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gesetzt.

Marburger Nachrichten.

(Berichterstattung über wichtigere Vorfälle.) Das k. k. Ministerium des Innern als oberste Polizeibehörde wünscht über alle bemerkenswerten polizeilichen Vorfällen möglichst schnell einerseits zur eigenen zweckdienlichen Wissenschaft, andererseits aber auch zu dem Zwecke unterrichtet zu werden, um diese Vorfälle der Vorchrift gemäß zur Allerhöchsten Kenntnis zu bringen. Demzufolge wurden die Gemeindevorstände und die k. k. Gendarmerie angewiesen, bedeutendere, zu ihrer Kenntnis gelangte, den unterstehenden Amtsbezirk betreffende Vorfälle (öffentliche Demonstrationen, Strikes, größere Verbrechen, Morde, Diebstähle, Unfälle etc.) unverweilt, nach Umständen auch telegraphisch in ganz kurzer Fassung der k. k. Bezirkshauptmannschaft anzuzeigen.

(Marburger Escomptebank.) Die diesjährige ordentliche General-Versammlung der Actionäre der Marburger Escomptebank findet Freitag, den 25. d., vormittags um 10 Uhr statt.

(Der Marburger Lehrerverein) hält Samstag, den 26. d. um 5 Uhr nachmittags im Lehrzimmer der V. Classe der Knabenschule II eine Festversammlung, anlässlich der 300jährigen Wiederkehr des Geburtstages des großen Pädagogen Amos Comenius, ab. — Geboren am 28. März 1692. — Die Festrede wird der Obmannstellvertreter des Vereines, Herr Anton Stiebler, halten. Gäste sind höchst willkommen. Anschließend an diese Festversammlung findet im Casino-Speisehalle, I. Stock, um 8 Uhr abends ein gefälliger Abend des Lehrervereines statt, der gleich seinem Vorgänger im vorigen Monat ein genußreicher zu werden verspricht.

(Alpenverein.) Am vergangenen Mittwoch fand im Casino die Monatsversammlung der Section Marburg des deutschen und österreichischen Alpenvereines statt, welche sich eines sehr guten Besuches erfreute. Der Obmann der Section, Herr Dr. Schmidler brachte einige Einläufe zur Verlesung, darunter ein Schreiben der Hauptleitung aus Berlin, in dem auf eine Anfrage die Mittheilung gemacht wird, dass die Südbahn-Gesellschaft seit einiger Zeit schon den Mitgliedern des Alpenvereines keine Fahrpreisermäßigungen zugeht. — Sodann hielt Herr Dr. Eduard Glantschnigg einen Vortrag über die Sannthaler Alpen. Nachdem der Redner eine Schilderung der Sannthaler Alpen in topographischer und geologischer Hinsicht entworfen hatte, erstattete er über zwei Besteigungen dieser Alpenkette, die in den Jahren 1882 und 1889 von ihm ausgeführt wurden, einen ebenso eingehenden als fesselnden Bericht. Herr Dr. Glantschnigg erstiegt zweimal die Distrikta, deren Besuch er wünschelt, und erlebte bei der zweiten Besteigung am 14. Juli 1889 ein furchtbares Gewitter. Den Mittheilungen des Vortragenden zufolge, der lebhaften Beifall erntete, ist die Besteigung der Sannthaler Alpen (Distrikta) äußerst lobnend und heute gefahrlos. Es ist bedauerlich, dass dieser Theil des großen Alpenzuges von den Touristen vernachlässigt wird. — Herr Dr. Schmidler sprach Herrn Dr. Glantschnigg den Dank für den gelungenen Vortrag aus. — Herr Kokoschinegg stellte den beifällig begrüßten Antrag, während der Ostern die Rudolfsgrötte bei St. Canzian (N. Trien) zu besuchen.

(18. General-Versammlung des Handels-Gremiums in Marburg.) Mittwoch, den 23. d., abends 8 Uhr findet im Casino-Speisehalle (I. Stock) die 18. Generalversammlung des hiesigen Handels-Gremiums mit nachstehender Tagesordnung statt: 1. Verlesung des Protokolls der letzten Versammlung vom 26. Juni 1891. 2. Thätigkeitsbericht des Vorstandes pro 1891. 3. Bericht über die Cassa-Gehabung pro 1891. 4. Bericht der Cassa-Revidoren Herr Alois Mayr und Karl Flucher über die Cassa-Rechnungen pro 1891. 5. Beschluss über den Kosten-Voranschlag pro 1892. 6. Beschluss über Zahlung der Höhe der Mitglieder-Beiträge pro 1892. 7. Beschluss laut § 23 unserer Statuten, dem Unterstützungsfonds 40% aus dem Gremialcasse-Reservefonds mit 31. December 1891 zu überlassen. 8. Mittheilung des Vorstandes, dass Herr Dr. Mally seine Vertrauens-Arzt-Stelle bei unseren Krankencassen mit 31. März 1892 zurückgelegt hat. 9. Wahl von 1 Mitglied und 1 Ersatzmann in den Krankencasse-Ausschuss. 10. Wahl von 1 Mitglied und 1 Ersatzmann in den Krankencasse-Ueberwachungs-Ausschuss. 11. Wahl von 1 Mitglied und 1 Ersatzmann ins Schiedsgericht. 12. Wahl von 2 Rechnungs-Revidoren. 13. Wahl von 2 Delegirten in die Hilfsarbeiter-Versammlung. 14. Freie Anträge der Gremiums-Mitglieder.

(Vom Theater.) Die gestern hier zur ersten Aufführung gelangte Operette „Das Sonntagkind“ wird auch heute und morgen gegeben. Dieses Werk Willöder's findet in Wien und Graz großen Beifall und wird der Operette auch hier ein guter Erfolg zutheil werden.

(Dankagung.) Anlässlich des Absterbens Seiner Hochwohlgeborenen des Herrn Ferdinand Baron Rast besistete dessen Tochter, Freiin Emma von Miffich, Gutsbesitzerin in Croatien, in hochherziger Weise für die Zusassen des städtischen Versorgungshauses eine alljährliche Mittagsbewirtung derselben am Sterbetage. Diese Abspesung, bei welcher auch Wein verabreicht wird, findet nun am 21. d. an 42 Pflegerinnen der Anstalt statt, wofür hiermit im Namen der Armen der tiefergewöhnliche Dank ausgesprochen wird.

F. Feidl, Versorgungshaus-Verwalter.

(Verdächtige Gegenstände.) Wegen Bedenklichkeit wurden verschiedenen Personen folgende Gegenstände abgenommen und können dieselben von ihren Eigenthümern beim Stadtamte Karstkrumpe, ein Bettkleinentuch, eine eiserne zweifache Karstkrumpe, ein aus Eisen nach ungebrauchtes eisernes Mofst- und ein auf 56 1/2 Liter im Jahre 1888 geachtetes noch völlig neues Weinsfass, welches an dem Frosche die Bezeichnung „G. T. 15588“ ins Holz eingedrückt trägt.

(Der dicke Gast.) Vom 10. auf den 11. d. übernachtete in einem hiesigen Gasthose ein ländlich gekleideter Mann, der sich als „Michael Kramperger, Reuschler aus St. Leonhard“, gemeldet hatte. Als am Morgen das Stubenmädchen das Zimmer des Gastes betrat, fehlten am Bette die beiden Leinentücher; der Passagier präsentierte sich aber mit einem höchst unnatürlichen Leibesumfang. Man holte einen Wächmann, allein obwohl man den Ausgang überwachte, konnte der Gerufene den die gewordenen Passagier nicht mehr auffinden, dieser hatte sich, nichts gutes für seine „Dickleibigkeit“ ahnend, über den Gang des Gastes gemacht. Durch einen Sprung in den hinteren Garten davongemacht. Man war nicht wenig überrascht, als man die vom Bett verschwundenen Leinentücher in einem rothen Sack des Entflohenen eingebunden, im Zimmer vorfand, noch mehr aber, als man nun den Abgang eines Bettkogens wahrnahm. Diesen Kogen hatte der Mann sich, der auf eine schlank Taille verzichtete, um die Leinen gebunden und denselben sowohl beim Sprunge, als auch dadurch, dass er ihn wahrscheinlich verkaufte, ausgenüht. Der Entflohenen soll nicht Kramperger heißen, sondern mit einem gewissen Johann Weissl aus Oberweltschen identisch sein. Er ist an die 30 Jahre alt, mittelgroß, unterseht, blond und dünn, gleichförmigen Schnurrbart tragen; er ist mit braunem Rock, dunkler Hose, schwarzem weichem Hute und Stiefeln bekleidet.

(Jugendliche Einbrecher.) Am 17. d., früh, wurde bei der Sicherheitswache seitens eines hiesigen Fruchthändlers die Anzeige erstattet, dass in sein Magazin, dessen Thüre in den Haushof mündet, ein Einbruch verjacht wurde. Das Vorhausegeschloß war bereits geöffnet und der Einbrecher auch zur Sprengung des Einlassschlosses geschritten, aus unbekannter Ursache aber, ohne ganz zu öffnen, wieder weggegangen, was auf eine stattgehabte Störung schließen lässt. Da es nicht anzunehmen war, dass der Einbrecher Getreide stehlen wollte, sondern seine Absicht auf etwaiges Geld muss gerichtet gewesen sein und sich im Magazin thatsächlich stets ein größerer Betrag befand, so richtete die Sicherheitswache ihren Verdacht auf jene Personen, die allenfalls in der Lage waren, von diesem Gelde Kenntnis zu besitzen. Infolge der richtig eingeschlagenen Nachforschung gelang es auch bereits, bis Mittag die Einbrecher hinter Schloß und Kiegel zu bringen. Die Verhafteten sind die bereits wegen Einbruchsdiebstahles abgestraften jugendlichen Stadtvaganten Johann Martinelle, Franz Temeth und Franz Gotschnig; deren vierter Genosse, Otto Frieml, konnte sich bei diesem Einbruche nicht beteiligen, weil er gegenwärtig eine Strafe absitzt. Gotschnig steht noch im 17. Lebensjahre. Temeth und Gotschnig sind geknagig, bereits wiederholt verurteilt zu haben, in jenes Magazin einzubrechen, weil ihnen Martinelle mitgeteilt hatte, dass dort Geld zu holen sei; letzterer, der sich auch einmal über Nacht, um einzubrechen, in den Haushof einschließen ließ, leugnet nach gewohnter Art entschieden jede Theilnahme an dem Verbrechen. Temeth und Gotschnig waren auch im Besitze von Sperrwerkzeugen, die bei der Hausdurchsuchung gefunden wurden.

(Rohe Gesellen.) Am 14. d. abends zechten fünf Burischen Namens Blasius Neuwirth, Johann Bruch, Viktor Woglar, Franz Doplar und Andreas Korath in einem Gasthause der Magdalena-Vorstadt. Wegen eines zwischen den zwei Erstgenannten und Viktor Woglar entstandenen Streites bezüglich der Zahlung eines Liters Bier mußten die Burischen das Gasthaus verlassen. Auf der Triesterstraße, unweit der Eisenbahnüberführung, artete der Streit in Thätlichkeiten aus, wobei Woglar den Neuwirth und den Bruch mit Messerstichen verletzte. Die Verletzten ergriffen die Flucht zur Sicherheitswache und wurden von dort zur Stadt geführt, wo ihnen ärztliche Hilfe zutheil wurde. Neuwirth erhielt einen Messerstich ins linke Auge, eine schwere Verletzung mit bleibendem Verlust dieses Auges, Bruch erhielt einen Stich in die linke Schläfe; er erlitt eine leichte Verletzung. Ersterer wurde nach Anlegung eines Verbandes durch die Wache ins Krankenhaus gebracht. Die Helden dieses Kaufhandels, welche das Messer in so gefährlicher Weise gebrauchten, wurden dem Gerichte angezeigt.

(Ein entwichener Häftling.) Am 14. d. ist der wegen Verbrechen des Diebstahles beim k. k. Bezirksgericht Wind-Feistritz in Untersuchungshaft gewesene Caspar Gritscher entwichen. Derselbe ist 30 Jahre alt, aus Hafendorf in Kärnten, spricht kärntnerischen Dialekt und etwas slovenisch. Er ist mittelgroß, kräftig gebaut, hat braunes Kopshaar, ein gleichförmiges Schnurrbart und ein breites Kinn mit Grübchen. Bekleidet ist der Flüchtling mit Zegerhemd, braunem Rock, dunkelgrauer Hose und spitzen Stiefeln; er hat keine Cravatte und trägt Arrestanten-Unterwäsche.

(Schonzeit des Wildes und der Wasserthiere.) Im Monate April befinden sich mit Ausnahme der Auer- und Birchhähne alle übrigen in Steiermark in freier Wildbahn vorkommenden Wildgattungen, — ferner von den Wasserthieren die Aeschen, Barsche, Fische, Störle und die Flusskrebse in der gefesselten Schonzeit.

Zur Gründung einer Communal-Handelschule in Marburg.

Wer die Heranbildung des jungen Kaufmannes nur vom Gesichtspunkte des „Servirdienstes“ betrachtet, und sich unter dem Kaufmann nach Art der Dorfkind nur den kleinen Specereihändler vorstellt, dessen Hauptthätigkeit das Ladensteuern ausmacht...

Glücklicherweise ist die allgemeine Ansicht über den Kaufmannstand nicht die oben bezeichnete und von Unkenntnis der Sachlage zeugende, sondern jene, welche dahinaus geht, daß der sich dem Kaufmannstande widmende junge Mann ganz besonders sachlich gebildet sein muß...

Diese Ansicht ist es eben, welche in jüngster Zeit Handelschulen in verschiedenen Städten, so in Wels, Bozen und Gablonz ins Leben gerufen hat und die auch in unserer Stadt den Wunsch nach einer derartigen Schule wiederholt äußern läßt.

Es soll hier nicht unsere Ansicht über die Wichtigkeit der Errichtung einer Handelschule zum Ausdruck kommen, sondern einige Worte eines Fachmannes sollen zeigen, welche große Bedeutung der Kaufmannstand einer Handelschule beimisst, wenn er trotz der größten Opfer doch eine Handelschule errichtet.

Der Präsident des Wiener kaufmännischen Vereines, Alfred Ritter von Lindheim, sagte in der letzten Generalversammlung dieses Vereines: „Gerade in dem Kaufmannstande hat jeder Angehörige, wie der Soldat, den Marfchallstab in seinem Tornister, und das wäre ein schlechter Kaufmannstand, wo nicht jeder Einzelne das Bewußtsein hätte, daß er es einmal auch zu Würden und Vermögen bringen kann, wie sein Chef. Wir haben seit Jahren die Erfahrung gemacht, daß der Kaufmannstand in Wien Alles durch seine eigene Kraft hat erringen müssen.“

Wenn wir berücksichtigen, daß unsere Stadt unter den gegenwärtigen Verhältnissen, in welchen die Regierung jedes derartige Project nach Kräften unterstützt, ohne sonderliche Mühe eine Handelschule eröffnen könnte, so muß es außerordentlich befremden, daß in unserer commercieell bedeutenden Stadt noch von keiner Seite jener Einfluß geltend gemacht worden ist, der die Errichtung einer Handelschule ermöglichte.

Volkswirtschaftliches.

(Kalbfieber der Kühe.) Eine exacte, auf der Kenntnis der Natur und Entstehungsweise der Krankheit basierende Vorbeuge gegen das Kalbfieber läßt sich zur Zeit noch nicht geben, weil eben das Wesen und die Ursache dieses Leidens noch nicht zuverlässig erkannt sind. Dagegen giebt die Erfahrung Anhaltspunkte an die Hand, bei deren strenger Beachtung man ziemlich sicher im Stande ist, den Eintritt des Uebels zu verhüten.

daß sie nicht auf einem Standplatze kalben darf, auf dem sie von Zugluft getroffen werden kann, und dringend ist zu empfehlen, sie unmittelbar nach dem Gebären mit einer wollenen Decke zu belegen. So einfach diese Vorbeugemittel zu sein scheinen, kann doch nur mit Nachdruck angerathen werden, ihnen vollste Beachtung zu schenken.

Buntes.

(Durch die Blume.) Ein Fräulein (sich von einem Gast im Elternhause verabschiedend): „Es thut mir leid, Herr Professor, daß sie sich nur vorübergehend in unserer Stadt aufgehalten haben, und nicht aushaltend.“

(Die richtige Adresse.) A.: „Denken Sie sich, der Schneiderger ist gestern Nachmittag hoch zu Ross hier vorbeigefahren!“ — B.: „So, — und haben Sie seinen Gaul nicht gefragt, wohin er reitet?“

(Im Heiratsbureau.) Heiratsvermittler: „Da habe ich zwei Beamte, einen mit 3000, einen mit 6000 Mark Einkommen —“ — Dame: „Nun, natürlich will ich den mit 6000.“ — Heiratsvermittler: „Ja, aber der mit 3000 würde Sie eventuell aus Liebe heiraten.“

(Unerwartete Antwort.) Lehrer: „Also Cohn, wenn Du bei dem Kaufmann statt 10 Pfennige ein Fünzigpfennigstück heraus bekommst, was machst Du da?“ — Cohn: „ä gutes Geschäft!“

Kunst und Schriftthum.

Alle in diesen Besprechungen enthaltenen Werke und Zeitschriften sind durch Th. Kaltenbrunner's Buchhandlung zu beziehen.

„Le Répétiteur“ und „The Repeater“ nennen sich die französisch-deutschen u. englisch-deutschen Unterhaltungsblätter, welche im Verlage von Rosenbaum und Hart in Berlin 14tägig erscheinen. In der That eine bessere Repetition des in der Schule oder in Privatstunden gelernten Französisch und Englisch als die Lectüre dieser Zeitschriften ist nicht leicht zu finden.

Unter den illustrierten Blättern, die sich in deutschen Hause einbürgerten, ist „Schorers Familienblatt“ eines der beliebtesten. Es verdankt das Vertrauen des Lesepublicums der Thatfache, daß es nicht nur die übliche „Unterhaltung und Belehrung“ bringt, sondern daß es auf dem Erzählungsgebiete neue Bahnen eröffnete, neue Erzählertalente entdeckte, vor allem aber den wichtigen Fragen der Zeit nicht schon ausweicht, sondern sie eingehend behandelt.

„Der Stein der Weisen.“ Wer diesmal das soeben erschienene 6. Heft dieser populärwissenschaftlichen Halbmonatschrift (Hartlebens Verlag, Wien) aufschlägt, ist versucht, zu glauben, er habe ein veritables Conversationslexikon vor sich. Man lese, was ein solches Heft von nur 32 Quartseiten Umfang Alles bietet: Wildbachverbauungen, Champagner-Fabrikation, Spaziergang durch die Bergwelt des Mondes, Herstellung des Tafelglases, Wittenä, Die Höhle von Padirac, Sanduhr mit Angabe der Gezeiten und des Mondwechsels, Benjamin Franklin, Klängefiguren, Ein magnetisches Perpetuum mobile, Versuchsaquarium für Protozoen, Rectification des Alkohols auf elektrischem Wege, Salmfang der Eskimos, Behandlung theilweise erfrorener Reben. Das Alles enthält dieses eine Heft und überdies noch etliche fünfzig Abbildungen. Eine solche Leistung ist ebenso staunenswert als verdienstlich.

Mittheilung aus dem Publicum.

„Ein Kleinod für die deutsche Familie“ nennt Robert Mohr's Buchhandlung in Wien, I., Domgasse 4, die Gesammelten Werke Ludwig Anzengruber's, welche soeben in vollständiger Ausgabe, elegant gebunden, in seiner Leinwand-Cassette von genannter Firma zu außerordentlich günstigen Bezugsbedingungen dem Lesepublicum angeboten werden.

Wir verweisen auf den unserer heutigen Nummer beiliegenden Prospekt, welcher gratis und portofrei an alle, die sich dafür interessieren, versendet wird.

Wir machen auf die im Inserattheile befindliche Annonce der Spanischen Weingroßhandlung „Wina do r“, Wien, I., Am Hof 5 aufmerksam. Die direct importierten Ausländer-Weine und französischen Cognacs dieser Firma genießen ob ihrer Echtheit und Vorzüglichkeit einen gerechtfertigten Weltruf.

Milchwirtschaft. Jeder Landwirt hat die Erfahrung gemacht, daß im Winter infolge der Stallfütterung bei Kühen sowohl die Güte der Milch als auch die Milchergiebigkeit vermindert wird. Wir können daher nicht unterlassen die Herren Oekonomen auf das seit 40 Jahren mit dem besten Erfolge angewendete Kwisdas Kornenburger Viehnährpulver von Franz Joh. Kwisda, f. u. k. österr. und könig. rumän. Hoflieferant für Veterinär-Präparate, Kornenburg bei Wien — aufmerksam zu machen, welches als Futterzusatz bei constanter Verabfolgung bei Kühen sowohl die Güte der Milch verbessert, als auch die Milchergiebigkeit vermehrt.

Warnung. Der große Consum, welchen Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee in überraschend kurzer Zeit gefunden, hat zur Folge gehabt, daß eine Menge Surrogat-Erzeuger versuchten, den Artikel nachzumachen. Da das Verfahren, welches die Firma Franz Kathreiner's Nachfolger in Stadlau-Wien anwendet, um dem Malze einen Geschmack des echten Bohnenkaffees zu geben, in der ganzen Welt patentirt ist und weder nachgemacht werden kann noch darf, so ist es klar, daß es sich bei allen diesen Nachahmungen nur am gewöhnlich gebrannten Gerste oder gebranntes Malz handelt. Wir werden nun von der erwähnten Firma ersucht, alle B. T. Hausfrauen in ihrem eigensten Interesse darauf aufmerksam zu machen, daß der echte Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee niemals offen, sondern nur in Originalpaletten mit blauem Drucke, versehen mit dem Bilde des hochw. Herrn Pfarrers Seb. Kneipp, sowie mit der Unterschrift der Firma verkauft wird. Jene Specereifirmen, welche auf die Nachfrage von Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee nicht die oben beschriebenen Originalpalette der Kunde geben, sondern eine Waare offen zuwiegen, verabschieden nur gewöhnlich gebrannte Gerste oder gebranntes Malz und wird hier vor ernstlich gewarnt. Auch ist nur die Firma Franz Kathreiner's Nachfolger allein berechtigt, Malz-Kaffee „in ganzen Körnern“ unter dem Namen und mit dem Bilde des Herrn Pfarrers Seb. Kneipp zu erzeugen.

Eingekendet.

Billige Hühneraugen-

Mittel sind heute schon überall zu bekommen, aber größtentheils in einer Qualität, welche das Billigste nur allzu theuer macht. Billig ist nur was preiswerth ist und in dieser Beziehung empfiehlt sich das in so kurzer Zeit in Folge der einsationellen Heilberichte weltberühmt gewordene Apotheker Reifner'sche Hühneraugen-Plaster, (Ausgezeichnet mit der gold. Ausstellungs-Medaille Diplom für Weltexportfähigkeit, 20.000 Anerkennungen innerhalb eines Jahres). — Die Vorzüge dieses Mittels sind, daß es bei einfachster Anwendung, rascher sicherer Wirkung, ohne Entzündung zu verursachen sofort schmerzstillend wirkt, und selbst veraltete Hühneraugen, Warzen und harte Haut an der Sohle oder Ferse, in 3-6 Tagen verschwinden macht. — Preis per Karton 60 fr. Doppeltarton 1 fl. per Post 15 fr. mehr. Zu haben in Apotheken. Falls irgendwo nicht vorräthig, so wende man sich an das Haupt-Depot A. W. König, Apotheker in Marburg, Tegethoffstraße.



Goldene Medaille, Weltausstellung Paris 1889.

Marburger Marktbericht.

Vom 5. bis 12. März 1892.

Table with 4 columns: Gattung, Preise (per, von, bis), Gattung, Preise (per, von, bis). Lists various goods like Meats, Grains, and Oils with their respective prices.

Für die
Frühjahr- u. Sommer-Saison!
Seeben von WIEN angekommen.
Neuheiten in Damen-Confection

als:
Elegante Cap aus feinem Modestoff mit Stickerei und Bänder pr. Stück 12—14 fl., **Elegante Jaoken** mit **Seidenfutter** 10, 12, 14 fl. **Moderne Regenmäntel** in allen Farben und in grosser Auswahl. 414
Hochachtungsvoll
Josef Skalla, Tegetthoffstr. 30.

Zur Bauzeit!

Empfehle mich zur Anfertigung aller Art **Cementarbeiten** z. B. **Canäle, Brunneneinfassung, Brunnen-Deckplatten, Brunnenschüssel, Wasser-Reservoir, Wasserleitungen, Thür- und Fensterstöcke, Stiegenstufen, Betonirungen** der Gänge vor Stallungen, Gebäuden und in Hofräumen.
Nach Bedürfnis mache ich auch **Cementsteine** von **Granit-Dauerhaftigkeit** und empfiehlt sich solche Mischung besonders zur Ausbesserung von Steinbrücken, Pfeilern zc. Fehlerhafte Steine werden ausgenommen und neue von Cement in welchem Zustande eingepreßt. 378
Ignaz Denzel, Cementarbeiter,
Marburg, Windenauerstrasse 16.

Haupt-Niederlage
von 361
Perlmooser Portland-Cement
100 Kilo fl. 3.50
Roman-Cement 100 Ko. fl. 1.50
Beste Stein-Dachpappe,
Carbolineum zum Holzanstrich
Kupfer-Vitriol
eisenfrei 98/99%, 100 Ko. fl. 24.
alte Eisenbahn-Schienen
100 Kilo fl. 6.—, bei
Roman Pachner & Söhne, Marburg.

Keine Hühneraugen mehr!

Wunder der Neuzeit!

Wer binnen Kurzem **Hühneraugen** ohne **Schneiden** und **jeden Schmerz** verlieren will, **kaufe** sich **vertrauensvoll** das von **William Andersson** erfundene

amerikanische Hühneraugen-Extrakt.

Ein Fläschchen kostet 35 kr. **Versendungs-Depot F. Sibli, Wien, 111., Salsianergasse 14.**
Depot in Marburg bei Herrn W. König, Apotheker. 223

Keine Hühneraugen mehr!

Die
Marburger Zeitung

Organ der Deutschen in Untersteiermark
seit 31 Jahren bestehend, erscheint **Donnerstag** und **Sonntag** in jeder Woche.

Auflage 1300 Stück.

Die „Marburger Zeitung“ ist das verbreitetste und älteste Organ in Untersteiermark und den angrenzenden Theilen Kärntens und eignet sich daher vorzüglich zur Insertion.

Abonnementspreis für **Österreich-Ungarn:**
Vierteljährig fl. 1.75, halbjährig fl. 3.50, ganzjährig fl. 7.

Insertionspreise:

Die 5mal gespaltene Petitzeile 6 kr., **Eingesendet**, die 3mal gespaltene Garmondzeile 10 kr., für jede folgende **Einschaltung bedeutender Nachlass.**

Schriftleitung und Verwaltung der „Marburger Zeitung“
Marburg, Postgasse 4.

Mehlniederlage der „Styriamühle“
Marburg, Hauptplatz 13.

Beehre mich zur gef. Anzeige zu bringen, dass ich am **Hauptplatze Nr. 13 (Dr. Grögl'sches Haus)** eine **Niederlage** meiner **Mahlproducte** eröffnet habe, und werden daselbst meine anerkannt **vorzüglichen Erzeugnisse** sowohl **en gros** als **en detail** zu den **billigsten Preisen** abgegeben.

Um recht zahlreichen **Zuspruch** höflichst ersuchend
zeichne
hochachtungsvoll

Ludwig Franz. 416

Weintrinker!

werden auf den vorzüglichen **Naturwein** in **Felber's Gasthaus, Draugasse 11,** pr. Liter **48 kr.**, aufmerksam gemacht. 409
Mehrere **Weinkenner.**

Eine Frau

sucht eine **Stelle** als **Wirtschafterin** bei einem **Herrn**, geht auch zu **Kindern.**
Anfrage i. d. **Verw. d. Bl.** 391

Interess. Photographien

ff. **Lectüre** deutsch, französisch, engl. und italienisch. **Orig.-Scherzartikel, Ziehbilder** für den **Kneipptisch.** Katalog franco im **Brief 25 L.**, mit 6 **Muttern 1 fl. 6. F.** Schlüssel, **Amsterdam.** Briefe 10 kr. **Porto.**

Schöne Wohnung

mit 4 **Zimmer** und **Zugehör** zu vermieten. 122
Schulgasse Nr. 2.

Kleines möblirtes Zimmer

zu vermieten. **Theatergasse 18.** 296
Circa 297

100 Mehen Erdäpfel

besserer **Gattung** zu verkaufen.
Kaiserstrasse 18.

Wohnung

2 **Zimmer, Küche,** sammt **Zugehör,** 1. **Stock,** ist bis 1. **Mai** z. vermieten.
Anzufragen **Casinogasse 10.** 342

Zu vermietthen

ein **kleines Gewölbe** und eine **Wohnung** **Kärntnerstrasse Nr. 8.** 399

Der Friseurladen

im **Schraml'schen Hause** ist mit 1. **April** zu vergeben.
Daselbst ist ein **schön eingerichtetes Zimmer** zu vermietthen. 398

Bau- u. Schnittholz-

Verkauf. 307

Im **Winter** geschlagenes **Bauholz** in allen **Dimensionen** behauen, sowie **Durchzüge** und **Hüfelftangen,** **Buchenpfeilen,** **Pappelpfeilen,** **Fichtenschnittwaare** zu den **billigsten Preisen** zu beziehen bei
Heinrich Wihler in **Ober-Rötsch**
Post **Rötsch** bei **Marburg.**

Eine hoffseilige Wohnung

mit 2 **Zimmer** und **Küche** an eine **ruhige Partei** zu vergeben. **Burggasse 5.** 374

Zu verkaufen:

Ein **halbgedeckter Wagen** sammt **Pferd** und **Geshirr,** **Feder-Pöfster,** **Matratzen,** **Bettdecken,** **Geshirr.**
Franz Josefstrasse 16. 406

Danksagung.

Für alle **Beweise** von **Theilnahme** bei dem **Hinscheiden** des **Herrn**

Johann Sakouschegg

gew. k. k. **Steuereinnemer**

dann für die **Begleitung** beim **Leichenbegängnisse** und für die **Kranzspenden** sagen wir **Allen,** insbesondere dem **Herrn k. k. Bezirksrichter v. Fladung** und den **Herren k. k. Beamten** unseren **innigsten Dank.**

411 **Die trauernd Hinterbliebenen.**

Ein Mädchen

wünscht **Arbeit** in **Stricken, Häkeln, Sticken, Schlingen** und **einfache Weißwäsche.**
Bürgerstrasse 42, im Hofgebäude. 403

Schönes

Sinspänner-Wagerl

ist **billig** zu verkaufen. 402
Anzufragen i. d. **Verw. d. Bl.**

Naphtalin

sicherstes **Schutzmittel** gegen **Rollenfraß** bei 376
Eduard Rauscher, Burggasse 10.

Ein Lehrling

aus **besserem Hause,** der **deutschen u. slovenischen Sprache** mächtig, wird **gesucht.** **Landschaftliche Lurusbäckerei Sauerbrunn.** 423

Möblirtes Zimmer

gassenseitig, mit **separatem Eingang** **Herrngasse 33, 1. Stock.** 395

Im Café Meran

sind folgende **Zeitung** im **Sub-**
Abonnement abzugeben:

Illustr. Wiener Extrablatt

Ueber Land und Meer. 407

Sicherer Verdienst

Solide und **tüchtige Agenten** werd. in allen **Orten** v. einer **leistungs-**
fähigen Bankfirma z. **Verkauf** von in **Oesterreich** gesetzlich **erlaubten Staats-**
papieren u. **Dosen** unter **sehr günst. Be-**
dingungen engagirt. Bei **nur wenigem**
Gleise sind **monatlich** fl. **150—200** zu
verdiene. **Off. unter** Chiffre „**N. 912**“
beförd. **Kudolf Wasse, Wien.** 408

In der **Gemeinde Siglitz** ist

Mühle sammt Acker

und **Wiesen** zu verkaufen. **Auskft.**
bei **Johann Lorentschitz** in
St. Martin. 410

I^a Sagorer Weisskalk

billigst und **jedes Quantum** zu beziehen durch
Carl Bros, Marburg, Rathhausplatz. 308

Sarg's Glycerin-Specialitäten.

Seit ihrer **Erfindung** und **Einführung** durch **F. A. Sarg** im **Gebrauch**
Ihrer **Majestät** der **Kaiserin** und **anderer Mitglieder** des **Illerhöchsten**
Kaiserhauses, sowie **vieler fremden Fürstlichkeiten.** **Empfohlen** durch **Pro-**
fessor Baron Liebig, Prof. von Hebra, von Zeissl, Hofrath von Scherzer zc. zc.,
der **Hof-Bahnärzte Thomas, Wien, Meißner** in **Gotha** zc.

Glycerin-Seife in **Papier,** in **Kapseln,** in **Bretteln** u. **Dosen.** — **Honig-**
Glycerin-Seife in **Cartons.** — **Flüssige Glycerin-Seife,** in
Flacons. — **Toilette - Carbol - Glycerin - Seife.** — **Eucalyptus-**
Glycerin-Seife. — **Glyooblastol** (**Haarwuchs-Beförderungsmittel**). —
Chinin - Glycerin - Pomade. — **Glycerin-Crème.** — **Toilette-**
Glycerin zc. zc. 1651c

KALODONT, sanitätsbehördlich geprüfte **Glycerin-**
Bahn-Crème.

F. A. Sarg's Sohn & Cie., f. u. f. **Hoflieferanten** in **Wien.**
Zu haben in **Marburg** bei den **Apothekern:** **F. Bancalari, W. König,**
Josef Richter; ferner bei **C. Bros, E. Rauscher, Josef Martiny.**

Oesterr.-Ungar.

FINANZ-RUNDSCHAU.

Wer über **Kapital-Anlagen** und **Börsen-**
wöchentlich erscheinende österr.-ungar. **Finanz-**
Jahresabonnement 1 Gulden. Probenummer gratis.

Transaktionen in **sicheren Werthen** informiert sein will, verlange die all-
Rundschau, die alle diesbezüglichen **Auskünfte** und **Erläuterungen** gibt. **Admini-**
stration: **Wien, I. Bezirk, Wallnerstrasse 11.** 349

Seit 44 Jahren bewährt.

Nirgends kann über den **Werth** eines **Nahrungsmittels** ein **richtigeres Urtheil** gefällt werden, als in **umfangreichen Krankenhäusern**, in **Militär-**
Lazarethen und **öffentlichen sanitären Anstalten**, wo sich die **Gelegenheit** darbietet, die **Wirkung** eines **Dilatikums** im **Großen** und **nach jeder Richtung**
hin zu beobachten.

Die **Anstaltsärzte** lassen bei ihrer **großen Verantwortlichkeit** natürlich kein **Präparat** durchgehen, das sie nicht vorher **genau geprüft**
hätten oder dessen **Zusammenfügung** ihnen nicht auf's **Genaueste** bekannt wäre. Von den **Malzpräparaten**, welche dort **angeführt** sind,
war es vorzugsweise das **Johann Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheitsbier**, welches sich zur **Stärkung** und **Ernährung** am **besten**
eignete. So wurde es denn in circa **400 Lazarethen** eingeführt, und es wurden die **erfreulichsten Wirkungen** von den **Chefärzten** der
Lazarethe wie nachstehend **amtlich berichtet**:

Amtlicher Heilbericht.

Das **Johann Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheitsbier**, welches im **hiesigen Garnisonsspital** zur **Verwendung** kam, erwies sich als
gutes **Unterstützungsmittel** für den **Heilprozess**, namentlich das **Malzextrakt** war bei den **Kranken** mit **chronischem Brustleiden** beliebt und
begehrt, die **Malz-Chokolade** für **Reconvaleszenten** bei **geschwächter Verdauungskraft** nach **schweren Krankheiten** ein **erquickendes**, sehr **beliebtes**
Heilnahrungsmittel. **K. k. Garnisonsspital Nr. 2, IV. Abtheilung in Wien.** a1645

Dr. Loeff, Oberstabsarzt.

An Herrn Johann Hoff, Erfinder und einziger Erzeuger der nach seinem Namen benannten **Johann Hoff'schen Malz-Heilnahrungsmittel-Fabrikate**, **Besitzer** von **76 hohen Auszeichnungen**
und **Ernennungen**, **Ritter hoher Orden**, **k. u. k. Hoflieferant** der meisten **Souveräne Europas**, in **Berlin und Wien, Stadt,**
Graben, Bräunerstraße 8.

Das **Johann Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheitsbier** hat sich in allen beobachteten Fällen als ein **sehr gern genommenes**, die **besten**
Wirkungen eines **Nähr- und Stärkungsmittels** enthaltendes **Getränk** erwiesen und bei der **Trägheit** der **Funktionen** der **Unterleibsorgane**,
chronischen Katarthen, **großem Säfteverlust** und **Abmagerung**, als ein **ausgezeichnetes Mittel** gewirkt.

Heilspitälern-Direktion in Schleswig 1864.

Herr v. Sayersfeld.

Zu haben in allen **Apotheken**, **Proguerien** und **renommirten Geschäften**. **Depots in Marburg: F. P. Holasch; Apotheke König und Mayr, Kaufmann.**
Unter **2 Gulden** wird **nichts** **verfendet**.

Dr. Borias, Stabsarzt.

Dr. Mayer, Regierungsarzt

Kaffee

in Säcken à 5 Kilo franco jeder
öst.-ung. Poststation **Nachnahme.**
Guatemala grün 1 Kilo fl. 1.50
Jamalca gelb echt " " 1.60
Westindisch grün " " 1.70
Domingo " " 1.75
Neilgherry echt " " 1.80
Preanger gelb " " 1.80
Java blau gross " " 1.85
Ceylon grün " " 1.90
Mocca Hodeida " " 1.90
Barisan grün " " 2.—
Menado gelb " " 2.—

Thee.

Pecco-Blüthen, Mandarin,
Souchong pr. Ko. von fl. 3 bis fl. 10

Rum & Cognac.

per Liter 2 fl.

Jede Sorte echt, garantiert reiner
Geschmack, feine u. feinste Qualität
bei

Roman Pachner & Söhne
Marburg a. D.

Ein möbliertes und ein unmöbliertes

Zimmer

letzteres sammt Küche, gassenförmig mit
separatem Eingang **sofort** zu ver-
mieten. **Auskunft** ertheilt **Frau**
Josefa Wehr, Tröblerin, Haupt-
platz Nr. 6. 400

K. k. priv. Allgemeine Assecuranz in Triest.

(Assicurazioni Generali.)

Herr **Carl Flucher**, Hausbesitzer und Gemeinderath
hat infolge anderweitiger **Geschäftsüberbürdung** unsere **Haupt-Agentenschaft** für **Marburg und**
Umgebung zurückgelegt und fühlen wir uns verpflichtet, demselben für seine langjährige ver-
dienstvolle **Führung** unserer **Geschäfte** öffentlich unseren **Dank** auszusprechen.

Gleichzeitig bringen wir zur **geneigten Kenntnis**, dass wir

394

Herrn Engelbert Jäger

die dortige **Haupt-Agentenschaft übertragen** haben, und derselbe bemüht sein wird, das unserer
Gesellschaft **entgegengebrachte ehrende Vertrauen** zu erhalten.

Hochachtungsvoll

General-Agentenschaft **Graz** der **k. k. priv. Assicurazioni Generali** in **Triest.**

Soeben angelangt!

Grösstes Lager in Neuheiten

VON

397

echt **englischen**, **französischen**, sowie **Brünner** und
Reichenberger Frühjahr- und Sommer-Modestoffen

zur **Anfertigung** von **feinsten Herren-Anzügen**
zu **bedeutend herabgesetzten Preisen**
bei **G. Krvaric**, **Schulgasse 5.**

Magen-Tinctur



zubereitet von 137
Apotheker **PICCOLI**, „zum Engel“ in
Laibach, Wienerstrasse, ist ein wirk-
sames, die Functionen der Verdau-
ungsorgane regelndes Mittel, welches
den **Magen stärkt** und **zugleich die**
Leibesöffnung fördert.

Dieselbe wird von ihrem Erzeuger in **Kis-**
ten zu **12** und **mehr** **Fläschchen** **verschickt**. Ein
Fläschchen zu **12** **Fläschchen** kostet **fl. 1.36**, zu **55**
bildet ein **kg. Postcolli** und kostet **fl. 5.26**.
Das **Postporto** trägt der **Bestellende**. Zu **15 kr.**
das **Fläschchen** wird **wiederverkauft** in den **Apoth.**
W. König u. M. Baccalari in **Marburg**, dann
Rollitor in **Pettau**, **Kupferschmied** in **Gilli**,
Giehler, **Trufoczy** und **Franze** in **Graz.**

Sämmtliche erschienenen und neuererscheinenden

Bücher und Zeitschriften

in **allen** **Wissenschaften** und **Sprachen** liefern wir **ohne** irgendwelche **Preis-**
erhöhung auch **gegen monatliche, viertel- oder halbjährige**

Theilzahlungen

oder **gegen Jahresrechnung** Alle auch von **anderen Buchhandlungen** angebotenen
Bücher sind bei uns **vorrätig** und werden auf **Wunsch** überallhin **bereitwilligst** zur
Ansicht und **Auswahl** **zugehört**.

Lager- und Fachverzeichnisse über **neue** und **antiquarische Werte**
stehen **jederzeit unentgeltlich** und **gebührenfrei** zu **Diensten**.

Wir **biten** von **unserem Anerkennen** auch in **Bekanntkreisen** **Mitthei-**
lung zu **machen** und **unsere Firma** als **streng reell** und **zuverlässig** zu **em-**
pfahlen. 1921

Lesk und Schwidernoch

Buchhandlung, Antiquariat, Verlag und Kunstanstalt,
WIEN, I., Teinfaltstraße 3.

Papierhandlung **Ed. Janschitz' Nachfgr. I. Kralik**
Marburg Postgasse 4, empfiehlt

Anfendter für **gummirte Papiersachen**
wie **Marken**, **Briefumschläge** u. **dgl.**

Hochwichtige Erfindung gegen Schwächezustände!

Für Männer!

Stärkungs-Cur mit dem **Potentator** stellt die **geschwächte** oder **ver-**
lorene Kraft wieder **her**. **Unbemerkbare** **äußerliche**, **garantiert** **unschädliche**,
angenehme **Cur** ohne **Reizung** **Älteste** **hervorragendster** **Professoren**, **wärmste**
ärztliche Empfehlungen und **Laufrunde** **Dankschreiben** **Gescheiter** **rathen** **interesse-**
los die **Anwendung** des **Potentators**. **Post-Versand** und **Packung** **dis-**
cretest. **Inhalt** und **Ursprung** **nicht** zu **erkennen**. **Dr. Carl Altmann,**
Wien, VII., Mariahilferstrasse Nr. 70. 349
Prospecte werden auf **Verlangen** **gratis** und **franco** **zugehendet.**

Franz Christoph
Fussbodenlack
ermöglichen es,
Zimmer zu streichen,
ohne dieselben außer
Gebrauch zu setzen,
da der unangenehme
Geruch und das lang-
same Klebrige Trock-
nen, das der Lackfarbe
und anderen Läden
eigen, vermieden
wird.

Geruchlos und sofort trocknend

Zu 10 Mr. 1 Ko		deckt jeden frü- heren Anstrich.
auf 1 fl. 50 kr.		

Franz Christoph's
FUSSBODEN-GLANZLACK

Farben:
Gelbbraun, Mahago-
nbraun u. rein (ohne
Farbe). Musteran-
striche, Gebrauchs-
anweisungen u. jede
nähere Auskunft in
den Niederlagen.
Man kaufe nur in
den bezeichneten
Niederlagen.

Einziges Depot für Marburg:

Josef Martinz.

Erste Marburger mechanische Strickerei
MARBURG
 Herrengasse 7.

Ich erlaube mir dem hohen Adel und einem P. T. Publikum die höfliche Mitteilung zu machen, daß ich in

Marburg, Herrengasse 7
 eine
 371
mechanische Strickerei

errichtet habe und werden daselbst alle in das Strickfach einschlagenden Artikel in **Glatt, Patent, English** und **Muster** gestrickt, von größter Schafwolle bis zur feinsten Seide angefertigt.

Zur kommenden Saison empfehle ich mich zur prompten Anfertigung von **Damen- und Kinder-Strümpfen, Beinlängen, Herren- und Knaben-Strümpfen, Socken, Strümpfen, Hemden, Marine- und Steier-Knaben-Anzügen** etc. etc. — Auch werden Strümpfe und Socken und überhaupt jeder gestrickte Artikel zum Unterstricken oder zum Ausbessern angenommen.

Judem ich den hohen Adel und das P. T. Publikum mein Unternehmen zu unterstützen höflichst bitte, werde ich stets bemüht sein, meine geehrten Kunden auf das Beste zufrieden zu stellen.

Hochachtungsvoll
Marie Blau
 Marburg, Herrengasse 7.

NEUSTEIN'S VERZUCKERTE
ELISABETH
BLUTREINIGUNGS-PILLEN

welche seit 20 Jahren bewährt und von hervorragenden Ärzten als **leicht abführendes, lösendes Mittel** empfohlen werden, können nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen. **Neustein's Elisabethpillen** sind durch ein sehr ehrenvolles Zeugnis des Herrn Hofrathes Bitha ausgezeichnet.

1893
 Eine Schachtel 15 Pillen enthaltend kostet 15 Kr., eine Kiste, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 6. B.

Warnung! Jede Schachtel, auf der die Firma: Apotheke „Zum heiligen Leopold“ nicht steht, und auf der Rückseite mit unserer Schutzmarke in rothem Druck nicht versehen, ist ein Falsificat, vor dessen Ankauf das Publikum gewarnt wird.

Es ist genau zu beachten, daß man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich **Neustein's Elisabethpillen**; diese sind auf dem Umschlage und der Gebrauchsanweisung mit obensiehender Unterschrift versehen.

Haupt-Depot in Wien:
 Apotheke „Zum heiligen Leopold“ des P. Neustein, Stadt, Ecke der Pflanzen- und Spiegelgasse.
 In Marburg zu haben bei den Herren Apothekern **J. Bancalari** und **W. König**.

Unterphosphorsäurer
Kalk-Eisen-Syrup,

bereitet vom Apotheker **Julius Herbabny** in **Wien**.

Dieser seit 21 Jahren stets mit gutem Erfolge angewendete, von vielen Ärzten bestens begutachtete und empfohlene **Brustsyrup** wirkt schleimlösend, hustenstillend, schweißvermindernd, sowie den Appetit anregend, die Verdauung und Ernährung befördernd, den Körper kräftigend und stärkend. Das in diesem Syrup enthaltene Eisen in leicht assimilirbarer Form ist für die Blutbildung, der Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders der Knochenbildung sehr nützlich.

Preis einer Flasche von Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup 1 fl. 25 kr.,
 per Post 20 kr. mehr für Verpackung. (Halbe Flaschen giebt es nicht.)

Warnung! Wir warnen vor den unter gleichem oder ähnlichem Namen aufgetauchten, jedoch bezüglich ihrer Zusammensetzung und Wirkung von unserem Original-Präparate ganz verschiedenen Nachahmungen. Unseres seit 21 Jahren bestehenden, unterphosphorsäuren **Kalk-Eisen-Syrups**, bitten deshalb stets ausdrücklich „Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup“ zu verlangen, weiters darauf zu achten, daß die nebenstehende prototypirte Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet, und eruchen, sich weder durch billigeren Preis noch sonst durch einen anderen Vorwand zum Ankauf von Nachahmungen verleiten zu lassen!

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen: 1925
Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“
 des **Jul Herbabny**, Neubau, Kaiserstrasse 73 u. 75.

Depots: In Marburg in den Apotheken **Bancalari**, **J. M. Richter**, **Gilli**, **J. Kupferschmid**, **Dambach's Erben**, **Apoth. Deutsch-Landsberg**; Herr **Müller**, **Feldbach**; **J. König**, **Fürstfeld**; **A. Schröder**, **Graz**; **Ant. Reddeb**, **Gonobitz**; **J. Bospisil**, **Leibnitz**; **D. Ruffheim**, **Wien**; **Gustav Gröbhwang**, **Ap. Mureck**; **E. Reicha**, **Pettau**; **E. Behrball**, **B. Rolitor**, **Rattersburg**; **W. Veyrer**, **Wind-Feistritz**; **Fr. Popp**, **Wind-Gratz**; **G. Korbil**, **Wolfsberg**; **A. Guth**.

Zur Pflanzung
 Obstbäume, Rosen und Spargelpflanzen, Äpfel, Birnen, Weichsel, Pfirsich, Pflaumen u. a. m. Hochstamm, Zwerg- und Spalterformen billigt bei 1700

Kleinschuster
 Gartengasse Nr. 13, Marburg.

Paris 1889 gold. Medaille.
250 Gulden in Gold.
 wenn **Crème Grolloch** nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommerprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe etc. beseitigt u. den Teint bis ins Alter blendend weiß und jugendfrisch erhält. Keine Schminke. Preis 60 kr. Man verlange ausdrücklich die „preisgekrönte Crème Grolloch“, da es wertlose Nachahmungen giebt. 1869

Savon Grolloch dazu gehörige Seife 40 kr.
Grolloch's Hair Milkon, das beste Haarfärbemittel der Welt! bleifrei. fl. 1.— und fl. 2.—
Hauptdepöt J. Grolloch, Brünn. Zu haben in Marburg bei **Ed. Rauscher, Droguist.**

Phönix-Pomade
 auf der Ausstellung f. Gesundheit u. Schönheit, Stuttgart 1890 preisgekrönt, ist nach ärztl. Begutachtung u. durch tausende von Dankschreiben anerkannt, das einzige existierende, wirklich reelle u. unschädliche Mittel, bei Damen u. Herren einen vollen u. üppigen Haarwuchs zu erzielen, u. Ausfallen der Haare, wie Schuppenbildung sofort zu beseitigen; auch erzeugt die Pomade ganz jung. Herren einen kräft. Schnurrbart. Garantie f. Erfolg sowie Unschädlichkeit. Preis 80 Kr. k. Bot. u. M. 90 Kr. 90 Kr. Gebr. Hoppe, Wien VII. Kaiserstr. 6 und Berlin SW. 12.

Die Modenwelt.
 Illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.

Jährlich 24 Nummern mit 250 Schnittmodern. Preis vierteljährlich 1.25 = 75 Kr.

enthält jährlich über 2000 Abbildungen von Toilette, — Wäsche, — Bekleidungen, 14 Beilagen mit 250 Schnittmodern und 250 Vorzeichnungen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postämter (Zugs-Katalog Nr. 3845). Probe-nummern gratis u. franco bei der Expedition Berlin W. 35. — Wien I, Operngasse 5.

Kein Husten mehr!

Ein alt bewährtes Hausmittel sind die allein echten **Oskar Tietze'schen Zwiebel-Bonbons.**

über-raschend schnell wirkend gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung etc. Nur die eigenartige Zusammensetzung meiner Bonbons sichert allein den Erfolg. Man achte daher genau auf den Namen **Oskar Tietze** u. die „**Zwiebel-Marke**“, da es wertlose, sogar schädliche Nachahmungen giebt. In Beuteln à 20 und 40 Kr.

Haupt-Depot: **Ap. F. Križan, Kremsier.**
 Depot in Marburg: **J. D. Bancalari**, Apotheker; ferner in Steiermark in den meisten Apotheken, Drog. etc.

Allen u. Jungen Männern wird die preisgekrönte, in neuer vermehrter Auflage erscheinende Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das **gestörte Nerven- u. Sexual-System** sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen. Franco-Zusendung unter Couvert für 60 Kr. in Briefmarken. **Eduard Berndt, Braunschweig.**

Zu verkaufen
 Eine ganz neue Wachspressen von Eichenholz, mit fester eiserner Spindel und Metallmutter ist billig zu haben. 388 Anzufragen beim Zimmermeister **Franz Lubeinshög** in Hofweil bei Marburg.

Anton Prek, Riemer
 Marburg, Viktringhofgasse
 empfiehlt dem P. T. Publicum und allen Pferdebesitzern sein sortirtes Lager von allen Gattungen **Pferdegeschirren, Civil- und Uniform-Reitzeugen**, sowie alle in dieses Fach einschlagenden Artikel, aus dem besten Material und zu möglichst billigen Preisen. 397

Preiscourante gratis und franco.

FRANZ NEGER
 Mechaniker,
 Marburg,
 Postgasse 8

empfehl sein wohlortirtes Lager aller Gattungen Nähmaschinen, Safety, Bicycles, Vindobona, Waschmaschinen und Wäscherollen, Lager sämmtlicher Nähmaschinenteile und Apparate aller Systeme, Nadeln, Zorn, Oele etc. zu den billigsten Preisen.

Uebernahme von Reparaturen
 in Nähmaschinen und Bicycles, sowie aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten jeder Art, unter Garantie, solide und prompte Ausführung.

= Soeben beginnt zu erscheinen: =
BREHM'S
 dritte, neubearbeitete Auflage
 von Prof. **Pechuel-Loesche**, Dr. **W. Haacke**, Prof. **W. Marshall** und Prof. **E. L. Taschenberg**, mit über 1800 Abbild. im Text, 9 Karten, 180 Tafeln in Holzschnitt u. Chromdruck von **W. Kuhnert**, **Fr. Specht** u. a.
 130 Lieferungen zu je 60 Kr. = 1/2 Halbfranzbände zu je 9 Fl.

TIERLEBEN
 Zu beziehen durch **Th. Kattenbrunner's Buchhandlung, Marburg.**

Neu angekommen!
 Reichste Auswahl von in- und ausländischen **Mode-Stoffen** zur Anfertigung nach Maass bei **billigster** Berechnung empfiehlt **E. Müller, Civil- und Militär-Schneider.**

Dr. Rosa's Lebensbalsam
 ist ein seit mehr als 30 Jahren bekanntes, die Verdauung, den Appetit und den Abgang von Blähungen beförderndes und milde auflösendes **Hausmittel.**
 Große Flasche 1 fl., kleine 50 kr., per Post 20 kr. mehr.
 Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.

Depots in den meisten Apotheken Oesterreich-Ungarns. Daselbst auch zu haben: 887

Prager Universal-Haussalbe.
 Diese befördert nach vielen Erfahrungen die Reinigung, und Heilung wunder Stellen in vorzüglicher Weise und wirkt außer dem als schmerzstillendes und zertheilendes Mittel.
 In Dosen à 35 Kr. und 25 Kr., per Post 6 Kr. mehr
 Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.

Haupt-Depot: **B. FRAGNER, Prag.**
 Nr. 203-204, Kleinseite, Apoth. „zum schw. Adler.“ Postverjandt täglich

SCHUTZ - MARKE.



Unächter und minderwertiger Malzkaffee wird täglich mehr in den Handel gebracht. Wir machen deshalb alle jene, welche ihre Gesundheit pflegen und dazu Geld sparen wollen, welche nicht bloß aus gewöhnlicher Gerste oder schlechtem Malz erzeugten, welche nicht glänzigen mit Caramel überzogenen, welche nicht halberbrannten mit einem widerlichen Nachgeschmack behafteten, sondern reinen ächten

Kneipp-Malz-Kaffee

wollen, auf unser so rasch beliebt gewordenes Fabrikat aufmerksam. Für die Güte und Aechtheit unseres Kneipp-Malz-Kaffees besitzen wir tausende von Attesten.

Beim Einkaufe gebe man auf rothe viereckige Packette, die auf der Vorderseite unsere nebenstehenden Schutzmarken das „Bild“ des Pfarrers Kneipp und die „Pfanne“ haben, adht. Unsere Berechtigungsurkunde und die Gebrauchsanweisung sind auf den Packeten ersichtlich.

Wenn unser Kneipp-Malz-Kaffee pur nicht schmeckt, der mische denselben mit

Olz-Kaffe

und er bekommt ein wohl-schmeckendes, gesundes, nahrhaftes und dazu billiges Kaffeegetränk, das dem theuren, nahrungslösen und nervenaufregenden Bohnenkaffee entschieden vorzuziehen ist. Wer bis jetzt wöchentlich 1 Kilo gebrannten Bohnenkaffee verbraucht hat, erspart beim Gebrauche unserer Fabrikate fl. 1. 95. per Woche.

Gebrüder Olz, Bregenz, a/B.

erste und nach unserer Berechtigungsurkunde für Österreich-Ungarn vom Pfarrer Kneipp a. L. e. i. n. privilegierte Malzkaffee-Fabrik.

Zu haben in allen Specerei- und Colonialwaaren-Handlungen.



66



Stets scharf

bleibende

patentirte



Hufeisen H Stollen.



Speck-

und

Fleisch-

Schneidmaschinen

Original

amerikanische

verkauft

1750

F. X. Halbärth, Marburg.

Prospecte und Preislisten auf Wunsch franco.

Advertisement for 'Die photographische Anstalt Kieser & Damasko' in Graz and Marburg, featuring contact information and a recommendation.

Echter

Medicinischer Malaga - Sect

nach Analyse der k. k. Versuchstation für Weine in Klosterneuburg ein sehr guter echter Malaga.

als hervorragendes Stärkungsmittel für Schwächliche, Kranke, Reconvalescente, Kinder etc., gegen Mutharmuth und Magenschwäche von vorzüglichster Wirkung.

zu 1/2 und 1/4 Original-Flaschen und unter geschlechtlich deponirter Schutzmarke der

SPANISCHEN WEINGROSSHANDLUNG VINADOR

Wien zu Original-Preisen à fl. 2.50 und fl. 1.30. Medicinischer Malaga, weiß 1/2 Flasche fl. 2.-, 1/4 Flasche fl. 1.10.

Ferner diverse hochfeine Ausländer-Weine in Original-Flaschen und zu Originalpreisen, in Marburg: bei Herrn Ed. Rauscher, Droguerie und Dom. Menis, Delicatessenhandlung.

Auf die Marke Vinador, sowie geschlechtlich dep. Schutzmarke bitten genau zu achten, da nur dann für absolute Echtheit und Güte vollste Garantie geleistet werden kann.

Bewährte Zahnmittel



Alveolar-Zahntropfen.

Preis einer Flasche 50 kr.

Alveolar-Mundwasser.

Preis einer Flasche 40 kr.

Alveolar-Zahnpasta.

Preis einer Dose 70 kr.

Tägliche Postversendung durch das Haupt-Depot Kreisapotheke Korneuburg bei Wien.

Holzement - Dachstuhl.

PAUL HILLER & Co

Comptoir: Wien, IV., Favoritenstr. 20. Fabrik: Brunn am Gebirge

empfehlen sich zur Ausführung von Holz-Cement-Dächern, Eindeckungen mit Dachpappe,

Isolirungen von Mauerwerk gegen Grundfeuchtigkeit mit Asphalt-Isolirplatten

und zur Lieferung dazu erforderlicher Materialien. 321

!Concurrenzlos!

TAUSENDE

Zuch - Coupons

und Zuch - Reste

für Frühjahr und Sommer

versende ich und zwar: Zuch gewöhnliches, gut u. schön 3-10 Mtr. für complet. Herrenanzug oder Mantel-schiffstoff genügend, um nur fl. 3-6.

Zuch besseres, modernst. 3-10 Meter um nur fl. 8-10.

Zuch feinstes nouveauté 3-10 Mtr. um nur fl. 12-15.

Zuch schwarzes für einen Salonanzug, 3-25 Mtr. für nur fl. 7-80-10-50

Zuch feines, für compl. Ueberzieher, neueste Farben 2-10 Mtr. für nur fl. 4-8.

Zuch für Himalaya-Damenregentmantel, modernst, 3 Mtr. für fl. 6-7.

Zuch oder Kammgarn, für eine moderne Herrenhose fl. 2.50-5.

Zuch Sommerjoden für ein Herrenjacket, 1.50 Mtr. für nur fl. 3.60.

Zuch Sommer-Kammgarn oder Leinenwaschstoff, für einen Herrenanzug fl. 3-5.

Zuch Stoff auf ein Bique-Gilet, hochmodern, 48 fr. bis 2 fl.

Zuch waren aller Art für den hohen Clerus, für Uniformen, für Fortleute u. Touristen enorm billig.

Zuch Muster gratis und franco.

Ver sandt gegen Nachnahme o. Vorausbezahlung

Garantie Rückersatz des Kaufpreises baar und franco für Nichtpassendes.

D. Wassertrilling Tuchhändler

Postkowitz nächst Brünn.

3 Kreuzer kostet ein

Süßnerauge

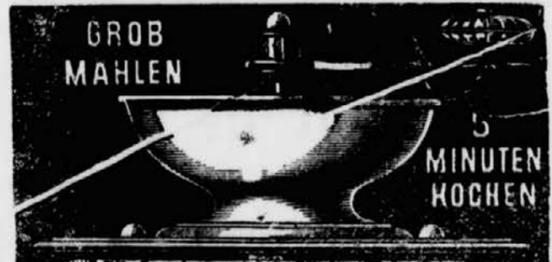
ohne zu schneiden und ohne zu ägen in einigen Minuten nach Gebrauch meiner Klotzphag-Platten zu entfernen. Ich verende 12 Stück solcher Platten franco gegen Einzahlung von 35 fr. 384

Alexander Freund, vom hoh. Ministerium bef. Süßneraugen-Operateur in Oedenburg.

Technicum Mittweida

Sachsen

a) Maschinen-Ingenieur-Schule b) Werkmeister-Schule. Vorunterricht frei.



Advertisement for 'Kathreiner's Malz-Kaffee' featuring a portrait and text 'GESUNDHEIT ERSPARIS'.

Advertisement for 'Kathreiner's Kneipp-Malz Kaffee' with text 'Mit Geschmack und Aroma von echtem Bohnenkaffee'.

Das Brauhaus von Anton Dreher in Triest getrocknete Biertreber

offerirt als bestes Futtermittel zum Preise von fl. 6-25 per 100 Kg. loco Bahnhof oder Schiff Triest. Nach den Analysen des landwirthschaftl. Institutes der Universität Halle enthalten an Proteinstoffen: Weizen 13-2%, Roggen 11-4%, Mais 10-6%, Weizenkleie 14-5%, Roggenkleie 14-5%, getrocknete Biertreber 23-1%. 289



Mathias Prosch

Herrengasse Nr. 23

empfehlst nur

Deutschländer oder engl. Fahrräder

mit und ohne Hohlreifen, welche in größter Auswahl am Lager sind, zu den billigsten Preisen und Ratenzahlungen.

Uitbekannt größtes Lager in allen Gattungen der besten Original

Nähmaschinen

121 und erste mechanische Werkstätte für alle Reparaturen an Viceses, Safety und Nähmaschinen.

Concessionirt für

Haustelegraphen & Telephon-Anlagen

sowie alle in diesem Fach vorkommenden mechanischen und elektrischen Arbeiten unter Garantie und billigsten Preisen bei

Mathias Prosch

Inhaber zweier k. k. Privilegien für mech. Erfindung und Verbesserung.

Kundmachung 412
 3. 4444
 Zufolge Zuschrift des I. u. I. Ergänzungsbezirks-Commando Nr. 47 in Marburg dto. 12. März 1892 Z. 427 wird Nachstehendes zur allgemeinen Kenntnis gebracht:
 „Das I. u. I. Reichs-Kriegsministerium hat angeordnet, jene Militär-Witwen nach im Activ- oder Ruhestande verstorbenen Officieren erheben zu wollen, welche sich bereits am 30. April 1887 in diesem Verhältnisse befanden und daher keinen Anspruch auf eine staatliche Versorgung auf Grund der Gesetze vom 27. April 1887 und 3. April 1891 erhielten.
 Es liegt in der Absicht des Reichs-Kriegsministeriums, auch diesen Witwen eine staatliche Versorgung zu erwirken, um jedoch positive Daten zur Bemessung des Mehraufwandes zu erlangen, muß dem Reichs-Kriegsministerium die Anzahl solcher Witwen bekannt gegeben werden.
 Diejenigen Witwen, welche auf Grund des Gesetzes vom 27. April 1887 und 3. April 1891 auf eine staatliche Versorgung Anspruch erheben, wollen sich behufs einstweiliger Verzeichnung binnen längstens 14 Tagen hieramts anmelden.
 Stadtrath Marburg, am 14. März 1892.
 Der Bürgermeister:
 Nagh.

Frühjahr- und Sommer-Saison!
 Erlaube mir die höfliche Anzeige zu machen, daß alle
Neuheiten in Hüten
 aus der
k. u. k. Hof-Hutfabrik Wilh. Pless, Wien
 Lieferant des I. u. I. Allerhöchsten Hofes, sowie
Orig. englische Hüte v. d. Firma Johnson & Co., London
 angelangt sind. 405
Alleinige Niederlage in Marburg
 bei
Wilhelm Leyrer, Herrengasse 22.

Einladung
 zu der
 am 19. März 2 Uhr nachmittags in der Gambrinushalle stattfindenden 390
ausserordentlichen
General-Versammlung
 des
Spar- und Vorschußvereines der Arbeiter in Marburg
 (r. G. m. b. H.)
Tagesordnung:
 1. Vorlesung des letzten Generalversammlungs-Protokolles.
 2. Bericht über die vorgekommene Veruntreuung durch den gewesenen Obmann.
 3. Wahl der Vereinsleitung.
 4. Freie Anträge und Berichte der Mitglieder.
 Der Vorsitzende des Aufsichtsrathes.
 Der Zutritt ist nur gegen Vorweisung des Mitgliedsbuches gestattet.

Soeben angekommen!
 Die Neueste, Eleganteste in
Damen-, Mädchen- & Kinder-Hüten
 in Spitzen und Stroh
der letzten Wiener und Pariser Mode
 in grösster Auswahl und zu allen Preisen empfiehlt
ROSA LEYRER
 Herrengasse,
 ebenso alle modernen Hutformen und Aufputzartikel, wie: Federn, Phantasiegeflechte etc. aus den renommiertesten Fabriken zu staunend billigen Preisen. — Der geehrten Damenwelt diene zur Kenntnis, dass die **feinen Modell-Hüte nicht ausgestellt** werden.

Alois Goinig's
Spenglergeschäft
Marburg, Burggasse Nr. 8
 empfiehlt 980
Holz- und Kohlenständer,
Ofenschirme, Ofenvorsetzer,
Spülwassereimer etc. sowie alle Haus- und Küchengeräthe.

Grösste Auswahl!
Zur Saison!
 Empfehle mein 333
reich sortiertes Tuchlager
 in allen Sorten **Brüner** und **echt französischen Kammgarne** in feinsten Qualität. **Echt englische Cheviots** und **wasserdichte Tiroler Loden.**
Diverse Uniform-Stoffe und **Tricots** in allen Farben.
 Muster auf Verlangen gratis und franco.
Alex. Starkel, Postgasse.
Billigste Preise!

Th. Götz' Bierhalle.
 Auf vielseitiges Verlangen nochmalige Vorführung
 der
Suaheli-Karawane.
 Sonntag den 20. März vorm. von 10—12 Uhr., nachm. von 3—10 Uhr.
 Montag den 21., Dienstag den 22. und Mittwoch den 23. März nur nachmittags von 3—10 Uhr.
Preise der Plätze: Sitzplatz 50 fr., Stehplatz 30 fr., Militär vom Feldwebel abwärts und Kinder zahlen die Hälfte. 392

Prima steirische Quargeln
 (Bierkäse) eigener Erzeugung, offerirt und liefert jedes Quantum 300
Josef Sedminek
 St. Leonhard b. Marburg.

Feinstes Pariser Damenpulver
 weiß, rosa und gelb, 377
 giebt dem Teint augenblicklich Weiße, Glätte und Zartheit.
Klettenwurzel-Essenz
 zur Stärkung des Haarbodens und gegen das Ausfallen der Haare.
Echtes Klettenwurzel-Öel
 zur Verschönerung des Haarwuchses.
Echtes Nussöl
 um graue oder rothe Haare in kürzester Zeit dauerhaft u. schön dunkel zu färben.
Dr. Heider's Zahnpulver
 Schachtel 30 fr.
Zahnbürstchen
 in größter Auswahl.
Toilettenseifen und Parfümerien
 in großer Auswahl zu beziehen in der
Droguerie des Ed. Rauscher
 Burggasse 10.

Der 404
Marburger Trab-Kenn-Verein
 hält
 Donnerstag den 24. März l. J. 6 Uhr abends im Gasthose „zur Traube“ seine diesjährige
General-Versammlung
 ab, wozu sämtliche Vereinsmitglieder höflichst eingeladen werden.
 Der Obmann.
 NB. Sollte die Versammlung um 6 Uhr nicht beschlussfähig sein, so findet um 8 Uhr eine zweite Versammlung statt, bei welcher jede Mitgliedsanzahl als beschlussfähig angesehen wird. Obiger.

Schorers Familienblatt
 (Begründet 1880)
 beginnt am 1. April mit der Veröffentlichung eines neuen großen Romans von
A. Gartenstein
„Im Winkel“
 der Verfasserin des mit allgemeinem Beifall aufgenommenen Romans „Die goldene Karla“
 Des Ferneren kommt zum Abdruck:
Ungleiche Naturen. Von **A. Remin.**
 Zu jeder Nummer zahlreiche unterhaltende und anregende kleinere Beiträge.
 Ein neues Preisanschreiben für Amateur-Photographen mit Preisen im Gesamtbetrage von 750 Mark darf auf regste Theilnahme rechnen, zumal den Theilnehmern der ganze Sommer für ihre Arbeiten gewährt wird.
 Glänzende Illustrationen.
Schorers Familienblatt
 erscheint in Wochennummern (je 20 Seiten stark) zum Preise von 2 Mark für das Vierteljahr.
 Auch in 18 Heften jährlich zum Preise von je 30 fr.
 Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten jederzeit an. Probenummern auf Verlangen gratis und franco von der Verlagshandlung
Berlin, SW. 46, Dessauerstraße 4. J. S. Schorer u. G.

Zm Verlage von **Ed. Janschitz Ngr. (L. Kralik)** in Marburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Kleiner Führer durch Marburg und Umgebung
 Mit Ansicht von Marburg und Stadtplan.
 Brochirt, kl. 8°, in hübscher Ausstattung, Preis 30 fr. österr. Währ.
 Dies kleine Werkchen umfasst 60 Seiten und bildet einen Wegweiser für den ankommenden Fremden vom Bahnhof aus durch die ganze Stadt. Es enthält neben den Sehenswürdigkeiten, einen geschichtlichen Auszug über die Entstehung und Entwicklung Marburgs, die Hotels, Restaurationen und Cafés. — Für den Detail-Verkauf ist nur eine geringe Anzahl vorrätzig, nachdem das Werkchen für die nächstjährige Reisesaison hauptsächlich für zwei Wiener Reisebureaus aufgelegt wurde.